

LÄDERE

INFOMAGAZIN DER TECHNISCHEN FACHSCHULE BERN

9 | MAI 2015



Schwerpunkt

Bern oder Burgdorf:
Entwicklungsschritte
in die Zukunft

Eine Zukunft in Burgdorf?

Mitte der Zwanzigerjahre dieses Jahrhunderts soll die Technische Fachschule Bern in einen Neubau nach Burgdorf umziehen.

Wir Frauen können das auch

Eindrückliche Interviews mit vier zukünftigen Metallbauerinnen.

INHALT

SCHWERPUNKT

Entwicklungsschritte in die Zukunft	4
-------------------------------------	---

WEITERE BEITRÄGE

Topresultate im Leistungssport	10
Projekt Allgemeinbildung und Sport	12
Schneesport 2015	13
Die kaufmännische Ausbildung an der TF Bern	14
Unsere Lernenden: KV ir Lädere fägt	15
Mit Vollgas zur Berufsmatur	16
Die neue Kantenleimmaschine – ein Schritt in die Zukunft!	18
Die TF Bern möbliert das Thun-Panorama	19
Einsatz für das Stadttheater Bern	20
Brautstühle für die Frauenkirche in Dresden	21
Wir Frauen können das auch!	22
Längeres Praktikum für die Spengler	24
Stefan Lüthi, LEA, die TF Bern und SJf	25
Solarpanels der neusten Generation	28
Höhere Fachschule Maschinenbau	28
Tag der Ernte: Diplomfeier in Lenzburg	29
Give-away – und andere Produkte ...	30
Aus dem Maschinenbau	31

IMPRESSUM

Das Infomagazin der Technischen Fachschule Bern «Lädere» erscheint zweimal jährlich in einer Auflage von 2300 Exemplaren.

HERAUSGEBERIN

Technische Fachschule Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
www.tfbern.ch

REDAKTION

Geschäftsleitung Technische Fachschule Bern, Tel. 031 337 37 37

SEKRETARIAT

Blerinda Veseli, Technische Fachschule Bern, blerinda.veseli@tfbern.ch

GESTALTUNG

Stefan Schaer, Bern, eigenartlayout.ch

BILDER

Nicht gekennzeichnete Bilder: Technische Fachschule Bern

DRUCK

Jost Druck AG, Hünibach

ZUM UMSCHLAGBILD


Polymechaniker der Technischen Fachschule Bern
(Bild: Roland Aellig)

TECHNISCHE BERUFE: KREATIV UND VIELSEITIG



Matthias Zurbuchen
Stv. Direktor

Studien zu lesen, ist oftmals etwas trocken. Nicht so das MINT-Nachwuchsbarometer der Schweiz, herausgegeben von den Akademien der Wissenschaften Schweiz. Die Studie zeigt auf, dass sich Jugendliche durchaus für MINT-Themen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) interessieren. Leider aber nicht so stark, dass sie in genügend grosser Anzahl den Schritt in diese interessante Berufswelt wagen. Das Barometer zeigt weiter auf, dass beim Technikinteresse nicht nur der Schule eine grosse Bedeutung zukommt, sondern das familiäre Umfeld eine massgebliche Rolle spielt. Die Familie fördert das Technikinteresse sogar stärker als die Schule! Weiter wird neben der Beliebtheitskala der Schulfächer auch die Berufswahl unter die Lupe genommen. Bei den Handlungsempfehlungen für die Berufswahl wird darauf hingewiesen, dass den Jugendlichen vermittelt werden soll, dass die MINT-Berufe vielseitig, kreativ und praxisbezogen sind.

Spannend sind diese Ergebnisse vor allem im Hinblick auf unser eigenes MINT-Projekt. Dabei haben wir uns die Ergebnisse der Studien zu Herzen genommen. Die Technische Fachschule Bern will den Jugendlichen zeigen, dass technische Berufe interessant und spannend sind. Neben den Schülern sollen auch Lehrpersonen und Eltern die «Faszination Technik» mitbekommen! Wir freuen uns auf die MINT-Offensive! 

PS: Das MINT-Barometer ist übrigens online abrufbar unter www.satw.ch/mint-nachwuchsbarometer

TF BERN UND BERNER FACHHOCHSCHULE GEMEINSAM IN BURGDORF?



Andreas Zysset
Direktor

Ist das Glas nun halb voll oder halb leer? Das fragt man sich immer in solchen Situationen.

Schulrat und Schulleitung wurden durch den Erziehungsdirektor ganz kurz vor dem letzten Neujahr ins Bild gesetzt. Wir haben diskutiert, Vor- und Nachteile abgewogen und schliesslich «Ja, aber» gesagt. Sie lesen die wichtigsten Fakten in diesem Heft. Wenn ich das Ganze anschau, komme ich persönlich zum Schluss: Es war zwar nicht unsere Idee, aber trotzdem ist das Glas für mich halb voll.


Wir können uns gemeinsam mit der Berner Fachhochschule als MINT- und Cleantech-Zentrum profilieren, wir haben die Chance, im Weiterbildungsbereich Pionierarbeit zu leisten, und wir kommen ein gutes Stück mit unserer Strategie weiter. Wir werden wieder, was wir im vergangenen Jahrhundert waren: unverzichtbar! Und das ist das Wichtigste.

Ein Umzug nach Burgdorf wird allerfrühestens nach Mitte der Zwanzigerjahre unseres Jahrhunderts stattfinden. Wir dürfen nun nicht die Hände in den Schooss legen und abwarten, was rundherum geschieht, und uns vielleicht auf den Umzugstag freuen. Vielmehr haben wir jetzt Zeit, uns fit zu machen, uns zu profilieren. Und dies unabhängig davon, was der Grosse Rat des Kantons Bern dereinst entscheiden wird.

Wir sind weit mehr als ein «Trostpflasterli für Burgdorf», wie eine bernische Zeitung titelte. Für Burgdorf wären wir vielmehr eine grosse Chance.

So oder so: Soll das Vorhaben einer Kooperation zwischen der Technischen Fachschule Bern und der Berner Fachhochschule zu einer Erfolgsgeschichte werden, wartet viel Entwicklungsarbeit auf uns. Genau die gleichen Entwicklungsarbeiten haben wir aber auch vor uns, wenn die Technische Fachschule Bern an den heutigen Standorten bleibt. Einige Beispiele habe ich im Schwerpunktbeitrag dieser Ausgabe beschrieben. Ein stärkeres Engagement in der beruflichen Weiterbildung ist für uns ein wichtiges Ziel. Wir springen aber auch dort ein, wo echte Lücken erkennbar sind, beispielsweise bei der Ausbildung von Flüchtlingen oder bei der Förderung der Ausbildung von Metallbaukonstrukteuren/-innen. Wir bewegen uns, Schritt für Schritt.

Meine ganz persönliche Haltung zur Idee eines Umzugs nach Burgdorf brachte «Der Bund» am 21. März 2015 auf den Punkt:

«Die Zusammenarbeit mit der BFH wäre für uns eine riesige Chance», sagt Direktor Andreas Zysset. Als Nachteil sähe er den Umzug nach Burgdorf. «Wir sind traditionell eine Stadtberner Schule. Da will man nicht einfach weg.» 

ENTWICKLUNGSSCHRITTE IN DIE ZUKUNFT

2014 dürfen wir als Jahr der Wende anschauen. Aus den Lehrwerkstätten Bern wurde die Technische Fachschule Bern. Unser neuer Name hat gute Resonanz gefunden. Im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Berner Fachhochschule soll sich die TF Bern gemeinsam mit der Fachhochschule weiter entwickeln und unter Umständen Mitte der 20-er Jahre unseres Jahrhunderts nach Burgdorf umziehen. Damit haben sich unsere Zukunftsaussichten massiv verbessert – man erkennt nun doch langsam wieder den Wert der guten alten Lädere und damit auch den Wert unserer täglichen Arbeit.

Wir haben vier strategische Handlungsfelder definiert: Technische Fachschule Bern, unser neuer Name trägt viel zum ersten Handlungsfeld bei, zu unserer neuen Positionierung.

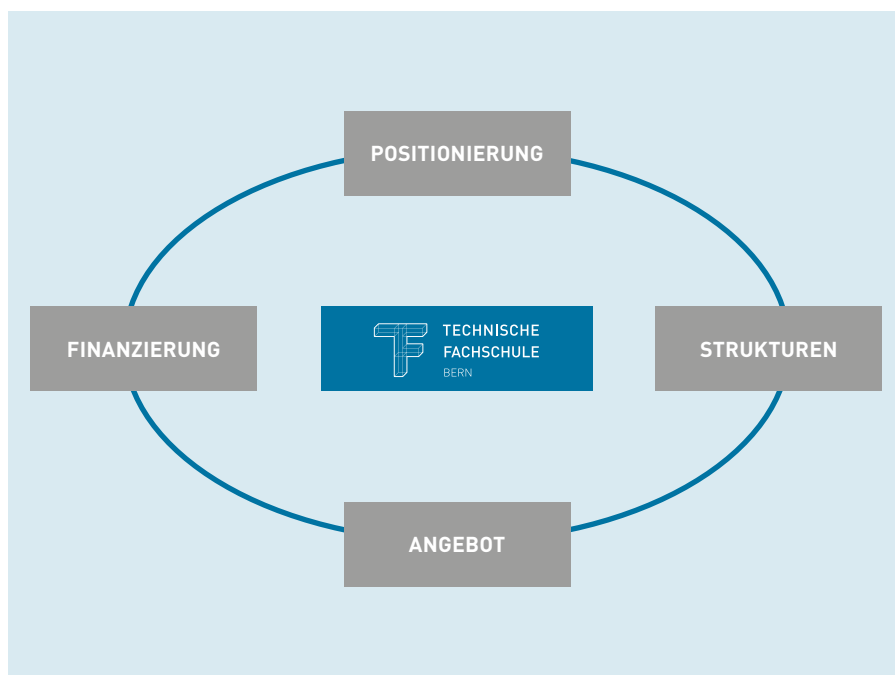
Wir haben unsere Strukturen angepasst. Seit dem 1. Januar 2015 verfügen wir über ein neues Schulreglement (siehe «Lädere» Nr. 8). Wir führen neu Abteilungen, Ressorts und strategische Projekte.

Die Geschäftsleitung besteht aus 3 Personen: Unterstützt wird sie durch die Verwaltung, die internen Dienste und das Qualitätsmanagement. Neue Angebote wie

der Ausbau der überbetrieblichen Kurse im Metallgewerbe, das Basislehrjahr für Metallbaukonstrukteure oder die Angebote für Flüchtlinge: Sie alle entsprechen Bedürfnissen unseres Umfeldes und sie sind nicht in erster Linie durch die Erziehungsdirektion finanziert, sondern grossenteils

durch Drittmittel. So setzen wir unser Hauptziel bei der Finanzierung, weniger von einer Stelle abhängig zu sein, langsam, aber sicher um. Schliesslich bauen wir unser Angebot um und aus. Einerseits haben wir einzelne Angebote verkleinert, andererseits planen wir mit den so eingesparten Mitteln neue Angebote, die auf die aktuelle Nachfrage reagieren. In den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts lautete das Motto der damaligen Lehrwerkstätten der Stadt Bern «Rastlos im Fortschritt». Heute stellen wir fest: Wer sich nicht bewegt, wer nicht mit der Zeit

UNSER NEUER NAME
TRÄGT VIEL ZU
UNSERER NEUEN
POSITIONIERUNG BEI.



➤ Die strategischen Handlungsfelder.



➤ **Projektleiter Cleantech: Paulin Parpan**
Paulin Parpan (35) ist Dipl. Ingenieur FH in Bautechnik. Hauptberuflich arbeitet er als Metallbauingenieur. Seit 2010 unterrichtet er an der TF Bern als Fachlehrer und als Dozent bei den Metallbaumeistern und den Solarteuren.

geht, innovativ ist und etwas bewirkt, geht unter. Wo wir stehen und wohin wir gehen, zeigt der vorliegende Artikel anhand einiger Beispiele.

**WIR POSITIONIEREN UNS
ERFOLGREICH IN DER
BILDUNGSLANDSCHAFT:
WIR SIND CLEANTECH-SCHULE**

«Cleantech ist intern gefestigt und von aussen sichtbar.» So lautet unsere Jahreszielsetzung für das Schuljahr 2015/2016.

**JAHRESZIEL 2015/16:
CLEANTECH IST INTERN
GEFESTIGT UND VON
AUSSEN SICHTBAR.**

Cleantech-Kompetenzen fördern bedeutet für uns, dass wir unsere Ausbildung konsequent auf eine intelligente, ressourcenschonende, energiesparende und nachhaltige Produktionsweise ausrichten.

Für jeden Grundbildungsgang werden die Cleantech-relevanten Themen der BIVO sichtbar gemacht, wo sinnvoll ergänzt und unterrichtet.

Dies geschieht in der Werkstatt, der Berufskunde, im allgemeinbildenden Unterricht und im Sport. Jede Abteilung soll eine oder einen Cleantech-Verantwortlichen erhalten. Wenn wir inhaltlich so weit sein werden, sollen unsere Lernende nach Absolvierung aller relevanten Cleantech-Themen zum Lehrabschluss ein Cleantech-Zertifikat erhalten.

Neu werden wir zusätzlich mit der Berner Fachhochschule in Cleantech zusammenarbeiten.

**WIR POSITIONIEREN UNS
ERFOLGREICH IN DER
BILDUNGSLANDSCHAFT:
WIR SIND MINT-SCHULE**

«MINT ist intern gefestigt und von aussen sichtbar.» So lautet unsere Jahreszielsetzung für das Schuljahr 2015/2016. MINT-Schule sein bedeutet für uns, dass


wir aufzeigen, wo überall in unseren Ausbildungen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik drinstecken. Und diese Aspekte sind omnipräsent: Schreinerinnen und Schreiner arbeiten heute mit hochkomplexen Informatiksystemen, mit CNC-gesteuerten Maschinen, mit 3-D-Technik in der Konstruktion.

Klar: Es fliegen immer noch die Späne, aber kaum mehr ausschliesslich von Hand. Kurzfristig wollen wir MINT mit einem Logo gegen aussen sichtbar machen, unsere bestehenden Gefässe konsequent auf MINT ausrichten und nicht zuletzt Sponsoren suchen. Ganz wichtig ist für uns die Zusammenarbeit mit dem Gymnasium Lerbermatt. Dieses führt spezielle MINT-Klassen. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten werden im Herbst 2015 zusammen mit Lernenden der Abteilung

**JAHRESZIEL 2015/2016:
MINT IST INTERN
GEFESTIGT UND VON
AUSSEN SICHTBAR.**

Elektronik-Informatik bei uns an der TF Bern ein Projekt durchführen. Unsere Lernenden werden im Gegenzug eine Unterrichtssequenz am Gymnasium besuchen. Dass sich unsere Elektronikerinnen und

**SCHWEISSER/-IN EBA
INFORMATIKER/-IN EFZ
PROJEKTE**

Schuljahr 2016/2017 Produktionsmechaniker/-in		<ul style="list-style-type: none"> • Starterkit und Basislehrjahr Metallbaukonstrukteur/-in 		
Schuljahr 2015 / 2016	<ul style="list-style-type: none"> • Abbau Schreiner F • Neu Flüchtlinge Holz EBA 	<ul style="list-style-type: none"> • BP Schweissfachmann/Schweissfachfrau • Starterkit Metallbaukonstrukteur/-in • ÜK von Biel 		<ul style="list-style-type: none"> • Fachmann/Fachfrau Betriebsunterhalt • Neu: Fachkurs Bau
Maschinenbau <ul style="list-style-type: none"> • Polymechaniker/-in • Mechanikpraktiker/-in • Konstrukteur/-in • HF Maschinenbau • Kurse 	Innenausbau <ul style="list-style-type: none"> • Schreiner/-in • Schreinerpraktiker/-in • Praktiker PrA Schreinerei INSOS • Zeichner/-in • Kurse 	Metalltechnik <ul style="list-style-type: none"> • Metallbauer/-in • Metallbaupraktiker/-in • Metallbaukonstrukteur/-in • Spengler/-in • Haustechnikpraktiker/-in • Vorkurse BP + HFP • ÜK • Solarteuer/Projektleiter • Kurse 	Elektronik-Informatik <ul style="list-style-type: none"> • Elektroniker/-in • Informatikpraktiker/-in • JEZ 	Neue Projekte + Weiteres <ul style="list-style-type: none"> • KV • Informatiker/-in
FINANZIERUNG	POSITIONIERUNG	 TECHNISCHE FACHSCHULE BERN	ANGEBOT	STRUKTUREN

Elektroniker im Rahmen der diesjährigen BEA an der TUN (Nachwuchsförderung in Technik und Naturwissenschaften) beteiligen, hat schon Tradition. Neu werden wir zusätzlich mit der Berner Fachhochschule im MINT-Bereich zusammenarbeiten.

AUSBAUSCHRITTE BEIM ANGEBOT DER TECHNISCHEN FACHSCHULE BERN

Wie unser «Haus» zeigt, ist vieles im Fluss. Im kommenden Schuljahr werden die Schreiner F keine neuen Lernenden mehr aufnehmen, bis 2018 wird dieses Angebot abgebaut sein. Neu beginnen als Pilotklasse im August anerkannte oder vorläufig aufgenommene Flüchtlinge mit einer EBA-Ausbildung im Holzgewerbe. Zusammen mit dem Kantonal-Bernischen Baumeisterverband führen wir zusätzlich einen Fachkurs für Flüchtlinge durch, die anschliessend entweder eine weiterführende Ausbildung starten oder im Baugewerbe arbeiten werden. Ein Basiskurs für Zusatzlernende, die nach einer Lehre als Metallbauer/-in EFZ eine Zusatzlehre als Metallbaukonstrukteur/-in antreten, startet nach den Sommerferien. Ab 2016 wollen wir dann ein Basislehrjahr für Lernende mit einer vierjährigen Metall-

baukonstrukteurenlehre anbieten. Zudem planen wir, nicht zuletzt als Folge der beabsichtigten engen Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule, verschiedene Weiterbildungsangebote. In der Folge konkrete Beispiele:

BASISKURS FÜR METALLBAU-KONSTRUKTEURE ENTLASTET DEN LEHRBETRIEB UND FÖRdert DEN NACHWUCHS EFFEKTIV

Jährlich werden schweizweit 200 Metallbaukonstrukteure zu wenig ausgebildet, weil der Aufwand für die betriebliche Ausbildung zu gross ist. Viele Betriebe

KLEINERE BETRIEBE BILDEN NUR SELTEN METALLBAU-KONSTRUKTEURE AUS.

mit eigenem technischem Büro verfügen nicht über die notwendigen personellen Kapazitäten, um einen Lehrling im Betrieb selber auszubilden. Als Folge davon bilden Betriebe in der Grösse zwischen 10 und 35 Mitarbeitern nur ganz selten Metallbaukonstrukteure aus.

Die Technische Fachschule Bern plant einen neunmonatigen Basiskurs, um allen Metallbaubetrieben sowie Berufsinteressierten eine attraktive und zeitgemässe Ausbildungsart zu ermöglichen. So sollen zukünftig mehr Ausbildungsplätze geschaffen werden und Metallbaukonstrukteure gezielt und effizient ausgebildet werden. In Zürich funktioniert ein solches Angebot seit drei Jahren.

Weshalb der Basiskurs?

- Weil er den Betrieb von der Grundausbildung entlastet.
- Weil es für die Metallbauunternehmerin/den Metallbauunternehmer günstiger ist.
- Weil es im ersten Lehrjahr für den Lehrling keinen Arbeitsplatz im technischen Büro braucht.
- Weil der Basiskurs eine qualitativ hochstehende Ausbildung bietet und die Unternehmen bestausgebildete Lehrlinge in den Betrieb erhalten.
- Weil so der oder die Lernende ab dem zweiten Lehrjahr vollwertig und effizient eingesetzt werden können.

Der Kurs dauert total 32 Wochen. Er findet zwischen den Herbst- und Sommerferien des ersten Lehrjahres statt. Es werden 5



➔ An der TF Bern lernen Jugendliche aus über 30 Ländern.

bis maximal 8 Lernende aufgenommen. Wichtige Kursinhalte sind: EDV-Kenntnisse und Bedienung von AutoCAD- und Office-Programmen. Skizzieren, Massauf-

FÜR ZUSATZLERNENDE BIETEN WIR EIN STARTERKIT AN.

nahmen erstellen, Pläne im CAD erstellen, Stücklisten, Rüstlisten, Bestelllisten, Zuschnittlisten erstellen. Erste Erfahrung mit Metall- und Stahlbauprodukten. Die Lernenden haben folgende Produkte von der Massaufnahme bis zur Produktionsübergabe inklusive Arbeitsbucheintrag mindestens einmal konstruiert: Schaukasten, Balkon, Staketengeländer, einfacher Stahlbau, Haustüre, Blechverkleidung/-arbeit, Vordach, Treppenhausverglasung. Anwendung von Verbindungs- und Montagetechniken Stahl, Alu, CNS und deren Oberflächen, Schweißen, Oberflächenbehandlungen der Werkstoffe, Schrauben, Unterschied zwischen VSG, ESG, Isolierglas, Nieten. Kleben, Dübel, Anker. Anwendung von Normen, Gesetzen, Vorschriften. Kenntnisse der wichtigsten Richtlinien und Normen sowie des Fachregelwerks.

Für Metallbaukonstrukteure, welche nach dem Abschluss Metallbauer/-in EFZ eine Zusatzlehre absolvieren, bietet die Technische Fachschule Bern erstmals nach Ausbildungsbeginn ein Starterkit an. Der 6-wöchige Kurs erleichtert den Schritt von der Werkstatt ins technische Büro enorm. Die für den produktiven Einsatz der Zusatzlernenden notwendigen Kenntnisse werden kompakt und zu Beginn der Zusatzlehre vermittelt – der Lernende kann ab Anfang Oktober vollen Einsatz leisten.

WIR TUN ETWAS: AUSBILDUNG UND INTEGRATION IN DEN ARBEITSMARKT VON ANERKANNTEN FLÜCHTLINGEN UND VORLÄUFIG AUFGENOMMENEN

Zugegeben – es ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Trotzdem engagieren wir uns neu bei der beruflichen Integration von Flüchtlingen. Nach 10 Jahren Aufenthalt in der Schweiz sind 50% der anerkannten Flüchtlinge und 70% der vorläufig Aufgenommenen ohne Erwerbsarbeit. Der Kanton Bern möchte anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene so ausbilden, dass sie anschließend eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt finden oder eine Lehrstelle im dualen System antreten können. Die Technische Fachschule Bern führt dazu als Pilot zwei spezifische Ausbildungsan-



➔ *TF Bern in Burgdorf? Zukunftsmusik oder bloss Idee? Die Politik wird entscheiden.*

gebote für die Zielgruppe durch: Drei Tage verbringen sie in einem Praktikumsbetrieb des Baugewerbes. Während total dreissig Tagen besuchen sie einen überbetrieblichen Kurs in der Maurerlehrhalle des Kantonal-Bernischen Baumeisterverbandes. Nach Abschluss der Ausbildung sollen die Teilnehmenden entweder eine Anstellung im Baugewerbe erhalten oder eine einschlägige Lehre auf Stufe EBA oder EFZ antreten.

In Zusammenarbeit mit dem Schreinermeisterverband Kanton Bern und dem Kantonal-Bernischen Baumeisterverband bietet die TF Bern eine Ausbildung EBA mit dem Ziel Abschluss Schreinerprakti-

IM AUGUST STARTET DER «FACHKURS BAUBERUFE».

ker EBA oder Holzbearbeiter EBA an. Die Ausbildung ist so aufgebaut, dass vorerst eine 9-monatige Vollzeitausbildung an der TF Bern erfolgt. Dabei sind die Lernenden vier Tage pro Woche in der Werkstätte und einen Tag pro Woche in der Schule. Zusätzlich erhalten sie intensiven Deutschunterricht. Nach den ersten neun Monaten folgt ein einjähriges Praktikum in einem Betrieb. Die Lernenden besuchen die Berufsschule an einem Tag pro Woche. Die letzten Monate finden wieder an der TF Bern statt. Ziel ist es, dass die Lernenden über einen Abschluss auf Stufe Berufsattest verfügen und im Anschluss an die Ausbildung Arbeit finden.

Das Pilotprojekt dauert von Sommer 2015 bis Sommer 2018 und beinhaltet zwei Klassen Ausbildung EBA, jeweils über zwei Jahre, und drei Klassen Fachkurs Bau, die jeweils ein Jahr dauern. Sofern die Projektarbeit zielführend ist, wird der Pilot beendet und eine darüber hinausgehende Weiterführung beantragt.

Sofern die Ziele nicht erreicht werden können, kann der Pilot bei der Ausbildung Bau nach dem Abschluss einer Klasse nach einem Jahr, bei den Holzberufen nach zwei Jahren beendet werden. Zielgruppen sind anerkannte Flüchtlinge (B- und F-FL) und vorläufig Aufgenommene (VA) in der Regel im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, welche während mindestens der Hälfte der Ausbildungszeit in die kantonale sozialhilferechtliche Zuständigkeit fallen.

UND DAS ALLES ZUKÜNFTIG IN BURGENDORF?

Im Zuge der Konzentration der Berner Fachhochschule werden durch die Erziehungsdirektion verschiedene Varianten zur Abfindung von Burgdorf geprüft. Eine davon sieht frühestens 2025 den Umzug der Technischen Fachschule Bern von ihrem heutigen Standort nach Burgdorf vor.

Am 17. März 2015 informierte Erziehungsdirektor Dr. Bernhard Pulver alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Mechaniker-Shed über seine Pläne persönlich.

INFORMATION VOM 17. MÄRZ 2015

Der Erziehungsdirektor präsentierte vier verschiedene Varianten zum weiteren Vorgehen. Eine dieser Varianten sieht



➔ Berner Fachhochschule in Burgdorf – bald MINT- und Cleantech-Zentrum?

vor, die Technische Fachschule Bern nach Burgdorf zu verlegen und sie gemeinsam mit der Berner Fachhochschule zu einem Ausbildungszentrum für Cleantech-, Erneuerbare-Energien- und MINT-Berufe zu machen. Die Erziehungsdirektion nimmt damit die Strategien auf, die wir bereits seit einiger Zeit verfolgen und die wir mit

EIN NEUBAU WÜRD FRÜHESTENS IN ZEHN JAHREN BEREITSTEHEN.

unserem Namenswechsel auch sichtbar gemacht haben. Neue Elemente sind die enge Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule und der angekündigte Wechsel nach Burgdorf. Was bedeutet das nun für die Ausbildung unserer derzeitigen und künftigen Lernenden? Vorläufig gar nichts. Die geschilderte Variante ist eine von vier. Es wird nun an der Politik, genauer am Grossen Rat des Kantons Bern sein, sich für eines der vier vorliegenden Szenarien zu entscheiden.

Sollte der Umzug unserer Schule nach Burgdorf in die weiteren Planungsarbeiten einbezogen werden, so ist der Zeitplan zu beachten: Nach derzeitigem Planungsstand werden die heute in Burgdorf angesiedelten Teile der Berner Fachhochschule im Jahre 2022 von Burgdorf nach Biel verlegt. Ein Neubau der Technischen Fachschule Bern würde frühestens 2025, also frühestens in zehn Jahren, bereitstehen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass unsere Lernenden und Studierenden

in den nächsten Jahren nicht von diesen Plänen betroffen sind und alle ihre Ausbildung an der TF Bern an den vertrauten Standorten in Bern absolvieren und abschliessen werden.

BERNER ZEITUNG: «PULVER LÖST DEN KNOTEN»

«Pulver löst den Knoten» titelte die «BZ» in ihrer Ausgabe vom 18. März 2015, und schrieb Folgendes: Rund um den Standortstreit der Berner Fachhochschule bringt Regierungsrat Bernhard Pulver eine weitere Variante ins Spiel. Die Städte Bern und Burgdorf ringen um den künftigen Standort des Departements Wirtschaft, Gesundheit und soziale Arbeit (WGS) der Berner Fachhochschule. Nun präsentiert Erziehungsdirektor Bernhard Pulver eine Variante, die beiden Ansprüchen gerecht werden soll: Das begehrte Departement soll in Bern im Weyermannshaus zentriert werden, während die Technische Fachschule Bern, im Volksmund «Lädere» genannt, in die Emmestadt ziehen soll.

DIE TECHNISCHE FACHSCHULE BERN SOLL IN DIE EMMESTADT ZIEHEN.

Durch ein neues Bildungszentrum für erneuerbare Energien, das sie dort gemeinsam mit der Berner Fachhochschule aufbauen soll, würde Burgdorf, wie vom Grossen Rat 2012 versprochen, Fachhochschulstandort bleiben, ohne dass

Bern auf das WGS verzichten müsste. Bis Sommer will Pulver diese sowie die beiden Vorschläge von Burgdorf und Bern gemeinsam mit einer Begleitgruppe und einer externen Beratungsfirma prüfen. Danach wird der Regierungsrat die Varianten mit einem Vorschlag dem Grossen Rat vorlegen. Das Kantonsparlament soll im Januar 2016 darüber befinden.»

Andere Zeitungen titelten etwa: «Burgdorf könnte die «Lädere» als Trostpflaster bekommen» (BZ), «Lädere» soll Burgdorf entschädigen (Der Bund), Möglicher Weg aus dem Dilemma (BZ). Sowohl die Stadt Burgdorf als auch die Stadt Bern bleiben vorläufig auf ihren Standpunkten – Burgdorf will die Fachhochschule behalten, Bern die Fachhochschule als zweiten Standort neben Biel übernehmen.

DIE HALTUNG DES SCHULRATES UND DER GESCHÄFTSLEITUNG DER TF BERN: JA, ABER

Aus Sicht des Schulrates der Technischen Fachschule Bern bringt ein Umzug nach Burgdorf keine wesentlichen Vorteile für die Schule. Die über 125-jährige «Lädere» soll aus ihrem angestammten zentralen Umfeld ins periphere ländliche Emmental verschoben werden. Die Stadt Bern verliert eine Schule, die in Bern stark verwurzelt ist. Eigentlich rät der Schulrat davon ab.

Der Schulrat zog an seiner Diskussion aber auch Folgendes in Erwägung: Wenn die Technische Fachschule Bern längerfristig überleben will, muss sie die Chancen eines solchen Projektes erkennen und mitmachen. Der Schulrat sagt deshalb «Ja, aber». Die Schule soll in einem klar definierten Prozess mit eindeutig definierten Rahmenbedingungen positiv mitarbeiten. Dabei sollen nachstehende Hauptbedingungen gelten:

- Die Technische Fachschule bleibt selbstständig. Ein Anschluss an eine andere Schule wird ausgeschlossen.
- Der Name «Technische Fachschule Bern» bleibt.
- Es werden ausnahmslos alle Teile der Technischen Fachschule Bern auf Basis der Leistungsvereinbarung 2015–2018 nach Burgdorf verlegt. In Burgdorf wird ein Neubau für die ganze Schule inkl. Turnraum erstellt.

Dazu formulierten Schulrat und Geschäftsleitung eine Reihe weiterer Erwartungen, welche mit ihrer positiven Haltung verknüpft werden.

Namentlich wurde verlangt, dass keine neuerlichen ausschliesslich auf unsere Vollzeitschule fokussierten Sparmassnahmen angeordnet werden.

Die Erziehungsdirektion hat im Frühjahr in einem Schreiben vom 18. Februar 2015 zustimmend auf diese Forderungen und Erwartungen reagiert, und so sind wir nun bereit, uns auf diesen Prozess einzulassen.

MÖGLICHE FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT MIT DER BERNER FACHHOCHSCHULE (BFH)

Die TF Bern bietet auf Weiterbildungsstufe den Zertifikatskurs Solartechnik und in Ergänzung dazu das im Bereich der höheren Berufsbildung angesiedelte Modul Projektleiter/-in Solaranlage mit eidg. Fachausweis an. Die BFH verfügt über ausgewiesene Kompetenzen in Lehre und Forschung auf dem Gebiet der alternativen Energien. Die BFH ergänzt die Weiterbildungsangebote der TF Bern auf Zertifikatsstufe und auf Stufe höhere Berufsbildung mit Weiterbildungsangeboten auf Tertiärstufe A im Bereich der alternativen Energien. Die TF Bern bietet adaptierte Weiterbildungsangebote der BFH auf Stufe höhere Berufsbildung.

ERSTE IDEEN: KANTONALES MINT-FÖRDERUNGSZENTRUM IN BURGDORF.

Die BFH ergänzt ihr Angebot auf Bachelor-, evtl. Master- und ggf. Weiterbildungsstufe im Bereich der Photovoltaik mit Modulen der Gebäudetechnik und komplettiert damit die technischen Prozesse und die Wertschöpfungskette in

diesem Bereich. Sie ergänzt damit das Angebot der TF Bern. Im Rahmen einer kantonalen Strategie werden Kurse in Gebäudetechnik dort, wo sinnvoll, an der TF

«WIR SIND TRADITIONELL EINE STADTBERNER SCHULE. DA WILL MAN NICHT EINFACH WEG.»

Bern konzentriert und bestehende Lücken im Angebot auf Stufe höhere Berufsbildung gefüllt.

Die TF Bern baut in ihren Abteilungen Elektronik-Informatik und Maschinenbau Prototypen und produziert Kleinserien für Testmärkte. Die Produktion basiert auf Entwicklungen der BFH.

Der Fachkräftemangel in den technischen Berufen ist Thema von Politik und Wirtschaft. Die Volkswirtschaftsdirektion und die Erziehungsdirektion haben vor diesem Hintergrund im Jahr 2012 das interinstitutionelle Projekt «Bildung und Technik, Interesse an MINT-Berufen wecken!» gestartet.

Gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Bern ist die BFH am Projekt Aufbau eines nationalen Kompetenzzentrums für Förderung der MINT-Bildung beteiligt. Dieses Projekt kann – und muss, um eine dauerhafte Wirkung zu erzielen – nach 2020 weitergeführt werden, beispielsweise im Rahmen eines MINT-Förderungszentrums.

Die TF Bern bietet in einem Jugend-Elektronik-Zentrum (JEZ) Kurse für tech-

nisch interessierte Jugendliche an. Das JEZ und das MINT-Förderungszentrum sind kombinierbar, bzw. das JEZ kann zu einem MINT-Förderungszentrum ausgebaut und dann als dessen Teil gesehen werden

Im Weiteren kooperieren sowohl die TF Bern als auch die BFH bereits mit dem Gymnasium Köniz-Lerbermatt im Bereich der MINT-Förderung. Das MINT-Förderungszentrum bietet in Zusammenarbeit mit der PH Bern Weiterbildungsveranstaltungen in der Lehrerbildung an. Praxisbezogene Kurse werden an der TF Bern angeboten.

FAZIT: WIR ERKENNEN UNSERE CHANCEN

Soll das Vorhaben einer Kooperation zwischen der Technischen Fachschule Bern und der Berner Fachhochschule zu einer Erfolgsgeschichte werden, wartet viel Entwicklungsarbeit auf uns. Meine ganz persönliche Haltung brachte «Der Bund» am 21. März 2015 auf den Punkt:

«Die Technische Fachschule wäre einverstanden. «Die Zusammenarbeit mit der BFH wäre für uns eine riesige Chance», sagt Direktor Andreas Zysset.

Als Nachteil sähe er den Umzug nach Burgdorf. «Wir sind traditionell eine Stadtberner Schule. Da will man nicht einfach weg.»

WIR BEWEGEN UNS

Wir bewegen uns. Wir entwickeln uns. Und dies, ob wir nun in Bern weiterarbeiten oder ob wir in 10 bis 15 Jahren nach Burgdorf umziehen werden. Dabei ist Bewegung keinesfalls mit blindem Aktionismus zu verwechseln. Professor Roland Reichenbach sagte in einem seiner vielen Referate:

«Heute progressiv sein, heisst zu konservieren, was sich in der Vergangenheit bereits bewährt hat.» Konkret bedeutet das für die Technische Fachschule Bern, dass sie sich gezielt und stärker in der beruflichen Weiterbildung engagiert. Dass sie aber auch dort einspringt, wo echte Lücken erkennbar sind, bei der Ausbildung von Flüchtlingen beispielsweise. Wir bewegen uns, Schritt für Schritt. Dabei vermeiden wir blinden Aktionismus. Damit bewegt man nichts. Vielmehr führt das, um noch einmal Professor Reichenbach zu zitieren, «zum rasenden Stillstand».

Andreas Zysset



➔ Da ist MINT drin.

TOPRESULTATE IM LEISTUNGSSPORT

Unsere Lernenden im Leistungssportprogramm sind hervorragend in die Saison 2014/2015 gestartet. Bis jetzt können wir zwei Schweizer-Meister-, zwei Vize-Schweizer-Meister-Titel und sechs weitere Podestplätze feiern. Herzliche Gratulation!



➤ SC Derendingen ist NLB-Meister.



➤ Janick Hachen in Aktion im Viertelfinal.

MICHÈLE BUCHER, SCHREINERIN, 3. AUSBILDUNGSJAHR, FUSSBALL

Die Frauen des SC Derendingen mit Michèle Bucher schafften sensationell als Aufsteigerinnen gleich den Meistertitel in der Nationalliga B! Das Team ist nach wie vor ungeschlagen (15 Siege und 2 Unentschieden). Nun geht es voller Elan in die Aufstiegsspiele. Wir drücken die Daumen!

OLIVER STEINER UND NICOLAS SCHÄRMELI, SCHREINER 1. UND 2. AUSBILDUNGSJAHR, EISHOCKEY

Nach einer erfolgreichen Saison kann das Novizen-Elite-Team des SCB erneut den Schweizer-Meister-Titel erspielen und liess den Finalkontrahenten aus Zug chancenlos (Best of 3, 1. Spiel 5:3, 2. Spiel 10:3).

JANICK HACHEN, SCHREINER 3. AUSBILDUNGSJAHR, UNIHOCKEY

Janick Hachen stand mit seinem starken Team Floorball Köniz im U21-Final. Die Finalserie (Best of 5) startete am Samstag, 28.3.2015, um 15.00 Uhr in der Weissen-

steinhalle in Bern. Zuschauer erschienen zahlreich, Köniz erreichte Rang 2.

MÄTYÀS KOBREHEL, SCHREINER 2. AUSBILDUNGSJAHR, LEICHTATHLETIK

An den Staffel-Schweizer-Meisterschaften in Zürich vom 13.9.2014 (Disziplin 4 x 400 m) lief der Startläufer Mätÿàs Kobrehel mit 50,78 s eine hervorragende Zwischenzeit – sein bestes Rennen der Saison 2014. Das junge Staffelteam des STB (Kobrehel Mätÿàs 96 / Scülfort Marc 95 / Herren Dominik 96 / Notz Vincent 97) durfte mit einer Endzeit von 3:26:94 verdient die Silbermedaille entgegennehmen.

ROMAN WEIBEL, POLYMECHANIKER, 3. AUSBILDUNGSJAHR, KARATE

Roman Weibel hat seine Saison in der neuen Kategorie Elite hervorragend gestartet. Nachdem er im Sommer die Qualifikation für die EM in Zürich vom 6. bis 8. Februar 2015 geschafft hatte, erkämpfte er sich am Basel Open im September und dann an den Schweizer-Meisterschaften vom 22.

und 23.11.2014 in Fribourg souverän den Titel in der Kategorie U21. Am Championscup in Hard (Österreich) vom 24.1.2015 zog er sich aufgrund eines K.o.-Schlages eine starke Hirnerschütterung zu und konnte zum Finalkampf nicht mehr antreten (2. Platz). An den EKF Europameisterschaften in Zürich vom 6. bis 8.2.2015 konnte sich unser angehender Polymechaniker eine Runde halten, dann ist er ausgeschieden. Nach einer einmonatigen Pause griff er an der Swiss Karate League in Sursee vom 14. und 15.3.2015 erneut an und gewann Doppelgold in der Kategorie Elite und U21.

DAMIAN SALZMANN, SCHREINER 1. AUSBILDUNGSJAHR, LEICHTATHLETIK

Auch Damian Salzmänn ist momentan in Höchstform. Er lief mit seinem U18-Staffelteam der Leichtathletik Vereinigung Thun (Luginbühl Fabio 98 / Salzmänn Damian 98 / Tanner Cyrill 98 / Kunz Jasil 97) über 4 x 100 m an den Staffel-Schweizer-Meisterschaften in Zürich auf den zweiten



➔ Roman Weibel am Turnier in Hard (Austria).

Platz. An den Nachwuchs-Hallen-Schweizer-Meisterschaften in Magglingen vom 22.2.2015 bestätigte er sein Formhoch mit einer neuen persönlichen Bestleistung über die 60 m in der Kategorie M18 und erreichte in 7,42 s den B-Final (6. Schlussrang).

Ursina Reinhard



➔ Damian Salzmännli mit seiner Staffel.

LÄDERE-VEREIN: WERDEN SIE MITGLIED

WAS IST DER LÄDERE-VEREIN?

Der Lädere-Verein ist eine Verbindung ehemaliger Absolventen und Freunde der Technischen Fachschule Bern.

WAS BEZWECKT DER LÄDERE-VEREIN?

- Er unterstützt den Erfahrungsaustausch unter seinen Mitgliedern.
- Er orientiert seine Mitglieder über die Belange der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung.
- Er unterstützt die Technische Fachschule Bern, beispielsweise wehrte er sich im vergangenen Jahr erfolgreich gegen die Abbauabsichten des Kantons.

MITGLIEDERN DES LÄDERE-VEREINS BIETET SICH DIE GELEGENHEIT,

- den Kontakt zu den Kollegen nicht abreißen zu lassen,
- den Erfahrungsaustausch zu pflegen,
- die Lädere bei ihren Anliegen zu unterstützen.

IMMER AKTUELL INFORMIERT!

Mitglieder des Lädere-Vereins erhalten zweimal jährlich das «Lädere»-Magazin und sind damit über die aktuellen Entwicklungen an der Technischen Fachschule Bern immer bestens informiert.

JAHRESPROGRAMM 2015

- 8. September 2015 Vereinsversammlung
- 31. Oktober 2015 «Tag der offenen Tür» an der Technischen Fachschule Bern mit Apéro in der Lädere.

ANMELDUNGEN/AUSKÜNFTE:

Christine Wyder
Lädere-Verein
Lorrainestrasse 3
3013 Bern

LÄDERE-VEREIN-BEITRITTSERKLÄRUNG

Aktivmitglied: (Fr. 20.-/Jahr)

Gönner: natürliche Person (ab Fr. 50.-/Jahr)

Name, Vorname

Beruf

Geburtsdatum

Adresse

PLZ/Wohnort

Gönner: juristische Person (ab Fr. 100.-/Jahr)

Firma, Branche

Kontaktperson

Adresse

PLZ/Wohnort

Datum Unterschrift

Talon ausschneiden und einsenden an: Lädere-Verein, Technische Fachschule Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern, oder Mail an christine.wyder@tfbern.ch

PROJEKT ALLGEMEINBILDUNG UND SPORT

Es ist 12.45 Uhr in der Turnhalle Enge, Bern. Nach einer kurzen Begrüssung übergibt die Sportlehrperson das Wort und die Leitung den zwei Lernenden mit dem Dokument in der Hand. Sie stehen selbstbewusst vor der Klasse, nur die häufigen Blicke auf die schriftliche Planung verraten, dass sie ein bisschen nervös sind. Sie sind schon seit 20 Minuten da und haben alles für die Doppellektion Sport vorbereitet.

Das Projekt Allgemeinbildung und Sport wurde vor zwei Jahren von den beiden Lehrerinnen Cordelia Graziani (ABU) und Jasmin Haunreiter (Sport) initiiert. Schnittpunkt ihrer beider Arbeit war eine Schreinerklasse im 3. Lehrjahr. Den Schülerinnen und Schülern wollten wir die Möglichkeit geben, sich in einem anderen schulischen Kontext zu beweisen. Gleichzeitig bot sich im allgemeinbildenden Unterricht zeitlich die Möglichkeit zu einer kleinen individuellen Arbeit. Die Idee wuchs, die bisherige Aufgabe eines eigenen Aufwärmens seitens der Lernenden auszuweiten zu einer ganzen Unterrichtsstunde. Die Lernenden sollten zu zweit ein Sportthema wählen, dieses für eine Doppellektion vorbereiten und auch umsetzen.

IM LEHRPLAN VORGESEHEN

Ein Blick in den Lehrplan der Berufsschulen bestätigt, dass unsere Idee auf dieser Schulstufe durchaus eine Berechtigung hat. Im Sportunterricht der Berufsschule sollen die Schülerinnen und Schüler neben vielem anderen auch lernen, Sportaktivitäten selbstständig zu organisieren und Verantwortung dafür zu übernehmen. Der Unterricht soll zudem die sportlichen Erfahrungen der Jugendlichen berücksichtigen und diese bewusst in die Auswahl von Inhalten integrieren.

GAR NICHT SO EINFACH

In der Turnhalle begrüßen die beiden Lernenden die Klasse und erklären das Thema. Der Umgangston ist noch etwas militärisch, da die Lernenden versuchen, die Klasse und sonstige Geräusche zu übertönen. Sie geben aber klare Instruktionen und das Aufwärmenspiel funktioniert gut. Es wird viel gelacht, die Lektionsleiter können das Spiel spontan variieren. Nach



➔ Als Lektionsschluss machen die Lernenden Florian Pfister und Alexandre Chavallaz mit der Klasse ein Ausdehnen.

dem spielerischen Warm-up folgt ein kurzer Kräftigungsteil. Dort verlangen einige der Klasse lautstark, dass die Leiter mindestens gleich viele Wiederholungen zu machen hätten wie sie. Die Unterrichten geben zurück, dass Querulanten zusätzlich 50 Liegestützen machen müssten als Strafe. Nach diesen kleinen Wortgefechten geht es weiter mit verschiedenen

DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DER ALLGEMEINBILDUNG IST IN DIESEM PROJEKT WICHTIG.

Wurfübungen. Schnell wird den Leitenden bewusst, dass es sehr chaotisch werden kann, wenn 20 Bälle durch die Halle fliegen. Sie versuchen, selber möglichst viel Material aufzustellen, ohne getroffen zu werden. Danach zeigen sie die geplanten Übungen vor und teilen sich auf, um alle in Bewegung zu halten. Die Klasse ist wieder etwas ruhiger und die meisten machen gut mit.

Die Zusammenarbeit mit der Allgemeinbildung ist in diesem Projekt wichtig, da sie den Rahmen für die Planung und Benotung vorgibt und dem Ganzen Ernsthaftigkeit verleiht. Die Lernenden erhalten ein Planungsraster mit einem Beispiel für die Lektionsplanung und je nach Programm der Allgemeinbildung 2–4 Lektionen. Danach gibt die Sportlehrperson eine schriftliche Rückmeldung zu ihrer Arbeit, die sowohl fehlende Inhalte wie auch organisatorische Tipps und Varianten beinhalten kann.

Mittlerweile sind die beiden Schreiner und ihre Klasse beim Spielteil angekommen. Es wird 5 gegen 5 Handball gespielt. Die Regeln werden erklärt, aber es hören nicht alle zu. Einer der beiden Leitenden ergreift die Trillerpfeife und erschreckt damit die ganze Klasse. Für den Moment funktioniert es, er hat die Aufmerksamkeit aller wieder und das Spiel kann beginnen.

SERIÖSE VORBEREITUNG FÜHRT ZUM ERFOLG

Damit zu Unterrichtsbeginn alles vorbereitet ist, müssen die zwei Leitenden 10

SCHNEESPORT 2015

Minuten früher in der Halle sein. Vor Ort haben sie nochmals die Möglichkeit, die Doppellektion durchzugehen und sich abzusprechen. Die Sportlehrperson macht sich während der Stunde Notizen und unterstützt die Unterrichtenden. Würde die Klasse nicht mitmachen oder könnte es zu einer gefährlichen Situation kommen, könnte sie jederzeit eingreifen.

Die Doppellektion der Schreiner wird mit einem Ausdehnen beendet. Die Sportlehrperson und die beiden Lernenden besprechen noch kurz die Stunde. Die Lernenden geben an, dass ihnen das Unterrichten Spass gemacht hat, für sie war es eine positive Erfahrung und sie würden das Projekt auch für kommende Klassen empfehlen. Selbstkritisch geben sie an, dass die Organisation der Doppellektion

DIE LEKTIONEN HABEN SPASS GEMACHT UND ABWECHSLUNG IN DEN UNTERRICHT GEBRACHT.

noch hätte besser sein können. Auch die Sportlehrperson ist zufrieden mit dem Sportunterricht. Vor allem das sichere Auftreten vor der Klasse, die klaren Instruktionen und die Übungsauswahl der Lernenden überzeugten.

Nach einer gehaltenen Sportlektion ergänzt die Lehrperson das Punkteraster, welches zusammen mit der Allgemeinbildung erstellt worden ist. Es beinhaltet die Kriterien zu den Vorgaben, zum Lektionsablauf, zu der sachlichen Richtigkeit, der Sprache und Rechtschreibung. Zudem kann die Sportlehrperson für die Durchführung eine Note angeben, die zu einem Auf- oder Abrunden führen kann. Die Note zählt letztlich in der Allgemeinbildung.

Mittlerweile hat bereits die 2. Klasse das Projekt begonnen. Die Rückmeldungen sind grösstenteils sehr positiv. Waren einige vor Beginn der Planung noch der Meinung, die Sportlehrperson wolle nur die Vorbereitungsarbeiten abgeben, haben die meisten angegeben, die eigenen Lektionen hätten Spass und viel Abwechslung in den Unterricht gebracht.

Jasmin Haunreiter

Wir blicken auf eine tolle und unfallfreie Schneesportwoche in Grindelwald mit begeisterten Teilnehmerinnen und Teilnehmern zurück, die uns in bester Erinnerung bleibt. Bereits jetzt freuen wir uns auf das nächste Jahr!

Für die Schneesportwoche vom 2. bis 6. Februar 2015 reisten wir auch dieses Jahr nach Grindelwald, wo wir in der Mountain Lodge logierten. Mit 23 Lernenden hatten wir eine motivierte, wintersportbegeisterte Truppe beisammen. Besonders erfreulich war, dass auch Lernende das Leiterteam unterstützten. Kai Graf und Simon Weibel waren die ganze Woche als Gruppenleiter tätig. Die guten Schneeverhältnisse, die Pulverfahrten zu Beginn der Woche und die warmen Sonnenstrahlen am Dienstag und am Freitagnachmittag überstrahlten die kalten Temperaturen und die trübe Sicht der restlichen Tage. Abwechslungsweise genossen wir die Pisten der Männlichen- und der Firstseite. Während am Morgen in Ski- und Snowboardgruppen gefahren wurde, konnten an zwei Nachmittagen Workshops zu den Themen Schanzen- und Railfahren im Funpark, Pistenfreestyle oder Skicross besucht werden. Sonst standen die Nachmittage zum gemeinsamen Fahrplausch frei zur Verfügung. Ein Highlight war natürlich auch dieses Jahr die Lauberhornabfahrt. Nach dem anstrengenden Tag im Schnee hatten



➤ Curlingabend.

die Lernenden jeweils die Möglichkeit, sich im Hallenbad des Sportzentrums zu entspannen. Am Abend fanden neben einer eindrücklichen Führung durch die Werkstatt eines Wachsprofis ein spannender Curlingabend und ein genussvoller Fondueplausch auf der Bussalp mit anschliessender Schlittenabfahrt statt.

Zurück in Bern blicken wir auf eine tolle und unfallfreie Schneesportwoche zurück, die uns in bester Erinnerung bleibt. Bereits jetzt freuen wir uns auf das nächste Jahr!

Manon Fend



➤ Schneesportlager in Grindelwald.

DIE KAUFMÄNNISCHE AUSBILDUNG AN DER TFBERN

Seit nunmehr drei Jahren werden an der Technischen Fachschule Bern wieder drei Lernende zu Kaufleuten ausgebildet. Dies zusätzlich zur Ausbildung von Praktikantinnen und Praktikanten aus Handelsmittelschulen, die seit Jahren angeboten wird.

Wenn man junge Leute fragt, was sie einmal lernen möchten, bekommt man oft die Antwort, dass sie die KV-Ausbildung starten möchten. Wenn nach dem Grund gefragt wird, lautet die Antwort «Die kaufmännische Ausbildung ist eine gute Grundausbildung. Wenn du einen Abschluss im KV hast, sind dir praktisch alle Wege offen».

WAS MACHEN KAUFLEUTE EIGENTLICH?

Kaufmann und Kauffrau übernehmen die verschiedenartigen Tätigkeiten, die sich in der Administration aller Unternehmen mehr oder weniger regelmässig abspielen: Sie verfassen Briefe, Protokolle und Verträge, in der Muttersprache und in Fremdsprachen, erstellen Berichte, arbeiten Konzepte aus, werben für Produkte, beraten Kunden, treffen Vereinbarungen mit Lieferanten, klären ab, kaufen ein, planen, organisieren, führen die Buchhaltung, erstellen Statistiken usw. Für viele Arbeiten setzen sie dabei den Computer ein.

WIE IST DIE AUSBILDUNG AUFGEBAUT?

Die Ausbildung der Kaufleute dauert drei Jahre, sie kann in verschiedenen Branchen absolviert werden. Während der drei Jahre besuchen die Lernenden überbetriebliche Kurse und müssen im Betrieb Arbeits- und Leistungsziele und zwei Prozesseinheiten erarbeiten. In der Schule sind die Lernenden drei Profilen zugeordnet:

- B-Profil: Das B-Profil ist die Basisausbildung im kaufmännischen Bereich. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt im Fach IKA (Informatik, Kommunikation und Administration). Die Lernenden besuchen während der Ausbildung an zwei Tagen pro Woche die Berufsschule. Im dritten Lehrjahr ist es nur noch ein Schultag.



➔ *Manuela Suarez, Berufsbildnerin kaufmännische Grundbildung.*

- E-Profil: Der Schwerpunkt bei der Erweiterten Grundausbildung liegt im Fach W&G (Wirtschaft und Gesellschaft). Die Schultage sind identisch mit dem B-Profil.
- M-Profil: Die Ausbildung im M-Profil ist gleich aufgebaut wie beim E-Profil. Die Lernenden haben nach Abschluss der Lehre zusätzlich ein BM-Abschluss. Während der ganzen Ausbildung besuchen die KV-Lernenden während zweier Tage pro Woche die Berufsschule.

KV AN DER TECHNISCHEN FACHSCHULE BERN


Im Jahr erarbeitete die Personalassistentin zusammen mit Verwalter Roland Christen ein Konzept zur Ausbildung von Kaufleuten. Der Startschuss erfolgte durch die Genehmigung des Antrags durch die Geschäftsleitung im Herbst 2011. Das HR war gefordert, denn aufs neue Schuljahr 2012/2013 sollte eine junge Person mit der Ausbildung im kaufmännischen Bereich beginnen und das Ausbildungsprogramm, die Praxisbilderinnen und vieles mehr war noch nicht definiert.

Das HR beschäftigte sich damit, wie der Ablauf der Ausbildung aussehen könnte. Ziel war es, dass die lernende Person möglichst viel von der «Lädere» lernen kann und die Ausbildung vielfältig gestaltet ist. Nach diversen Abklärungen und Rücksprachen mit der Geschäftsleitung und den Sekretariatsleiterinnen kam man zum Entschluss, den Rotationsplan aufgrund des Ausbildungsprogramms wie folgt zu definieren:

- **1. Semester:** Start in der Lorraine im Zentralsekretariat
- **2. und 3. Semester:** Abteilungssekretariat Innenausbau, Standort Felsenau, Praxisbildnerin Marlise Gehrig
- **4. und 5. Semester:** Abteilungssekretariat Metalltechnik, Standort Felsenau, Praxisbildnerin Dolores Gerber
- **6. Semester:** Abschlusssemester mit Finanzen und HR

Im März 2013 wurde das erste Lehrstelleninserat für Kaufleute aufgeschaltet. Täglich kamen x Bewerbungen per Post. Nach Anmeldeschluss hatten wir 69 Bewerbungen erhalten. Nach dem Auswahlverfahren konnte sich das Auswahlgremium für Frau Cindy Thöni entscheiden. Auch in den folgenden beiden Jahren hatte sich das Auswahlgremium richtig entschieden und konnte Frau Alessandra Borter und ein Jahr später Herrn Agirvin Uthayakumar für die Technische Fachschule Bern gewinnen.

Nach drei Jahren Ausbildung kann die Technische Fachschule die erste junge KV-Lernende in den Arbeitsmarkt freigeben. Und dies mit einem sehr guten Gefühl. Und im August beginnt das nächste erste Lehrjahr.

Manuela Suarez, Personalassistentin und Berufsbildnerin kaufmännische Grundbildung 

UNSERE LERNENDEN: KV IR LÄDERE FÄGT

«KV isch doch längwilig, oder?» Solche Aussagen hören wir sehr oft. Woher wohl diese negativen Vermutungen kommen? Vermutlich, weil sich niemand genau vorstellen kann, was unsere täglichen Arbeiten beinhalten. Aber wenn wir ehrlich sind, konnten wir uns dies zu Beginn der Ausbildung auch nicht vorstellen.

Eine kaufmännische Ausbildung in einer Schuladministration besteht nicht nur aus Telefonieren oder Briefeschreiben. Eigentlich haben wir sogar einen ziemlich abwechslungsreichen und mit vielen Arbeiten gefüllten Tagesablauf. Ob man es glaubt oder nicht, das KV kann auch anstrengend sein.

Während der Lehrzeit wechseln wir zwischen dem Zentralsekretariat in der Lorraine und den Abteilungen Innenausbau sowie Metalltechnik, welche sich in der Felsenau befinden. Im letzten halben Jahr unserer Ausbildung sind wir noch in

der Buchhaltung und im Personalwesen tätig.

Unsere Aufgaben reichen von der Organisation der Schnupperlehre bis hin zum Ausstellen eines Lehrvertrages. Diese Verfahren sind sehr aufwendig und dauern auch einige Zeit. Wir erteilen Auskünfte am Telefon und bedienen Lernende sowie Kunden am Schalter. Wie helfen mit, Anlässe zu organisieren, und verwalten das Büromaterial. Kleinere Arbeiten wie Briefpost beantworten, Post verteilen, protokollieren und Lernende vom Unterricht abmelden gehören ebenfalls dazu.

Das Tolle ist auch, dass wir durch die Werkstätten laufen können, um den Berufsbildnern Unterlagen zu bringen, und man auch Kontakt zu den Lernenden hat. Jeder Tag ist ein wenig anders, und genau das macht die Ausbildung zur Kauffrau / zum Kaufmann in der Technischen Fachschule Bern so spannend.

Es ist auch immer wieder schön, wenn wir Zeit für eine gemeinsame Pause haben, plaudern und lachen können.

Fazit: «KV isch doch nid so längwilig.»

Alessandra Borter,

Agirvin Uthayakumar, Cindy Thöni



➤ **Bedienung am Schalter:** Wir bedienen während der Öffnungszeiten den Schalter. Diese Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Jeder Kunde hat ein anderes Anliegen.



➤ **Waren kontrollieren:** Wir kontrollieren immer wieder, ob genügend Material im Lager vorhanden ist. Ist dies nicht der Fall, bestellen wir die fehlende Ware bei der Schul- und Büromaterialzentrale.



➤ **Pakete verteilen:** Hier auf dem Postgestell werden die Pakete nach Abteilungen verteilt. Die Lieferungen kommen mit dem internen Kurier von der Lorraine oder von externen Lieferanten.



➤ **Administrative Arbeiten:** Die meiste Zeit verbringen wir im Büro am Computer. Hier werden die administrativen Arbeiten erledigt, wie zum Beispiel Lehrverträge ausstellen, telefonieren, organisieren der Schnupperlehren, Rechnungen schreiben.



➤ **Sitzungen:** Regelmässige Sitzungen in der Ausbildung gehören ebenfalls dazu. Wir protokollieren die Beschlüsse der Abteilungen und schreiben diese dann ins Reine.



➤ **Büromaterialausgabe:** Die Ausgabe findet jeweils zweimal in der Woche je 15 Minuten statt. Unsere Aufgabe ist es, den Mitarbeitern Material herauszugeben. Wir nehmen auch Bestellungen per E-Mail oder Telefon entgegen.

MIT VOLLGAS ZUR BERUFSMATUR

In den technischen Berufen werden die Lernenden für einen prüfungsfreien Eintritt an eine technische Berufsmaturitätsschule vorbereitet. In der Erweiterten Allgemeinbildung werden die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik unterrichtet. Der Unterricht der EA-Kurse stützt sich auf den kantonalen Lehrplan der Kurse Erweiterte Allgemeinbildung.

Florian Meierhans war zuerst 3 Jahre am Gymnasium Hofwil, bevor er an der Lädere eine Lehre als Polymechniker absolvierte. Seit August 2014 ist er an der gibb BM. In einem Gespräch erzählt er von seinen Erfahrungen und Zukunftsperspektiven. Seine Zeit an der TF Bern hat er in sehr

DIE AUSBILDUNG ZUM POLYMECHNIKER UND DIE BM-VORBEREITUNG WAREN SEHR GUT.

guter Erinnerung. Die Ausbildung zum Polymechniker und die BM-Vorbereitung waren sehr gut. Weil ihm das Gymnasium zu theoretisch war, hat er sich für eine praktische Ausbildung entschieden. Zu-

erst aber leistete er noch als Durchdiener seinen Militärdienst.

Weil er schon etwas älter war als die meisten seiner Kollegen, konnte er auch besser Prioritäten setzen. Die Verbindung von Theorie und Praxis ist für ihn sehr wichtig. Im Unterschied zum Gymnasium kann man an der TF Bern die Theorie auch gleich in der Praxis anwenden und ausprobieren.

ERFAHRUNGEN IN DER BM

In der BM muss man den Stoff zum Teil selber anhand von Skripten erarbeiten. Das Engagement und die Eigenverantwortung während des Unterrichts sind grösser. Wenn man gut vorbereitet an die BM geht, ist es allerdings kein allzu grosser Stress. Man hat eine relativ grosse Freiheit und somit auch eine grössere

Verantwortung (z.B. Zeitmanagement). Die BM-Fächer sind sehr interessant und auch fächerübergreifend. Der Vektorbegriff aus der Mathematik wird in der Physik gleich unmittelbar angewendet. Allerdings werden die formalen Aspekte in der Mathematik und in den Fremdsprachen

AN DER BM WIRD INNERHALB EINES JAHRES SEHR VIEL STOFF BEHANDELT.

(z.B. Grammatik) stärker gewichtet. Im Deutschunterricht befasst man sich vor allem mit Literatur. Im Wahlfach Philosophie übt man sich anhand von Zeitungsausschnitten und dem aktuellen Tages-



➔ Abschlussklasse Polymechniker/Konstrukteure 2015.

geschehen im freien philosophischen Denken. Der BM-Stoff in Mathematik und Physik ist teilweise Wiederholung und vor allem Vertiefung. In der Geometrie hatten sie sogar manchmal die gleichen Aufgaben. Ausser der Vektorgeometrie hatten sie alles schon einmal gehört. Auch die Vorbereitung für die Interdisziplinäre praktische Arbeit (IdPA) war sehr hilfreich. Im Fachunterricht an der TF Bern wurde bereits gezeigt, wie man entsprechende Dokumente erstellt. Weil Tablets an den BM-Abschlussprüfungen nicht zugelassen sind, wird von den Lernenden wieder vermehrt der Taschenrechner verwendet. An der BM wird innerhalb eines Jahres sehr viel Stoff behandelt.

Wie auch an anderen Mittelschulen besteht dann manchmal die Tendenz, nur noch für Prüfungen zu lernen. Der Arbeits-

aufwand und der Notendruck an der BM sind grösser und die Umstellung war am Anfang nicht ganz einfach. Im Vergleich zu anderen Schulen mit einer weniger umfassenden Vorbereitung sind Lädere-Absolventen jedoch im Vorteil.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Nach Abschluss der BM gibt es viele verschiedene Möglichkeiten. Zuerst überlegte sich Florian Meierhans eine Weiterbildung zum Fertigungsfachmann oder Fertigungstechniker. Im Moment möchte er jedoch eher an eine Fachhochschule. Fachhochschulen sind auch international gut anerkannt. Weil er finanziell unabhängig werden will, entscheidet er sich wahrscheinlich für ein berufsbegleitendes Teilzeitmodell.

Ich selber habe vor langer Zeit auch einmal die gibb BM besucht und später an der Lädere BM-Mathematik unterrichtet. Der BM-Vorbereitungsunterricht an der

ERKENNTNIS IST MANCHMAL AUCH MIT ARBEITS- UND ZEIT- AUFWAND VERBUNDEN.

TF Bern ist für mich sehr interessant und abwechslungsreich, aber nicht immer einfach. Manchmal erkennen die Lernenden erst später den Sinn und Zweck meiner Bemühungen. Erkenntnis ist manchmal auch mit Arbeits- und Zeitaufwand verbunden und nicht immer nur easy und Spass. Trotzdem macht es mir immer wieder Freude, diese Mathematik und das eine oder andere Aha-Erlebnis zu vermitteln.

Bruno Wey

MINT-ABSCHLUSS MIT BERUFSMATURA

Praktische Ausbildung, Berufsfachschule und die Inhalte der überbetrieblichen Kurse werden durch unsere professionellen Berufsbildnerinnen und Berufsbildner vermittelt. Zusätzlich zum vorgeschriebenen Unterrichtsstoff vermitteln wir als Vorbereitung auf die Berufsmaturitätsschule erweiterten Unterricht in Sprachen und Mathematik. Bereits nach drei Jahren werden die beruflichen Abschlussqualifikationen durchgeführt. Während des vierten Ausbildungsjahres wird die Vollzeitberufsmaturitätsschule besucht. 14 Wochen Ferien sowie interne Projektarbeiten, Sportlager und diverse Spezialkurse sind weitere Pluspunkte unseres Angebots. Nach vier Jahren wird die Ausbildung mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis «Polymechanikerin EFZ / Polymechaniker EFZ» und mit der Berufsmaturität abgeschlossen. Die Technische Fachschule Bern bietet gerade auch technisch interessierten Frauen ein spannendes Umfeld.

KARRIERE

Absolventinnen und Absolventen der Technischen Fachschule Bern («Lädere») sind gesuchte Fachleute. Eine abgeschlossene Lehre an der TF Bern garantiert fast automatisch einen sicheren und interessanten Arbeitsplatz. Bei den Polymechanikerinnen und Polymechanikern (und den Konstrukteurinnen und Konstrukteuren) ist der TF-Bern-Abschluss Sprungbrett für eine berufliche Karriere. Unsere Lernenden profitieren von der systematischen Ausbildung in einem schulischen Umfeld. Viele erfolgreiche ehemalige «Lädere-Stifte» absolvieren auch mit Erfolg ein Fachhochschulstudium. Andere holen über eine einjährige Passerellenausbildung die allgemeine Hochschulreife nach und studieren anschliessend, beispielsweise an der ETH. Es werden aber auch ganz andere Wege gesucht und gefunden. Unsere Ehemaligen nehmen häufig Kaderpositionen in der Wirtschaft ein oder arbeiten auch als Lehrerinnen und Lehrer.



➔ Florian Meierhans.

DIE NEUE KANTENLEIMMASCHINE – EIN SCHRITT IN DIE ZUKUNFT!

Im Herbst 2014 durfte die Abteilung Innenausbau die neue Kantenleimmaschine der Marke Brandt mit grosser Freude in Betrieb nehmen. Dies ist für uns ein wichtiger Schritt in die Zukunft!

Wieso wurde eine neue Maschine nötig? Das zwanzigjährige Vorgängermodell war in vielen Belangen ins Alter gekommen. Die komplette pneumatische Verschlauchung hätte gewechselt werden müssen, die Fräsmotoren waren teilweise ausgefallen oder defekt.

Dazu kam, dass mit der alten Maschine viele Leerzeiten und Ausschussteile durch unsaubere Kantenapplikation anfielen. Hohe Rüst- und Nachbearbeitungszeiten waren weitere Faktoren, welche für einen Wechsel sprachen. Ein Lernender formulierte es treffend: «Mit dieser Kantenleimmaschine ist es nicht möglich, professionell zu arbeiten! Wenn man Glück hat, kommt am Ende der Maschine ein brauchbares Stück heraus. Jedoch hat man selten dieses Glück! Hinzu kommt, dass die Bearbeitung nicht unseren Ansprüchen genügt, was zu hohen Nachbearbeitungszeiten führt.»

PROJEKTIERUNG

Das Projekt Kantenleimmaschine beinhaltete die Ersatzinvestition in eine neue Kantenleimmaschine mit innovativen Technologien und Bearbeitungsaggregaten. Dieses Produktionsmittel dient zum

Anleimen und Nachbearbeiten von verschiedenen Kantenmaterialien wie ABS, PVC, Furnier und Massivholz. Neben einer marktgerechten Ausbildung und Produktion würde eine neue Maschine auch unsere kostbaren Ressourcen wie Energie, Zeit und Material schonen.

HOHER NUTZEN FÜR AUSBILDUNG UND PRODUKTION

Maschinen motivieren! Die Ausbildung kann an einer dem heutigen Technologiestand entsprechenden Maschine erfolgen. Dadurch können die Lernenden

BIS ZU 30% WENIGER ENERGIE GEGENÜBER DER HERKÖMMLICHEN, ALTEN MASCHINE

auf anspruchsvolle Produktionsmittel sensibilisiert werden und lernen, dafür Verantwortung zu übernehmen. Das Maschinenteam will seinen Kollegen und externen Kunden eine einwandfreie Arbeit zusichern, was nun mit der neuen Maschine auch gelingt. Für die Produktion

kann Folgendes gesagt werden: Durch das optimale Zusammenspiel von Bedienung und Bearbeitungsaggregaten erreichen wir eine sehr hohe Qualität, minimale Rüstzeiten und eine absolut rationelle Fertigung! In Zusammenhang mit der Flexibilität im Bereich Kanten sind wir nun ein zuverlässiger Partner für interne wie externe Kunden! Bereits durften wir die ersten Lohnaufträge für externe Schreinereien auf der neuen Maschine ausführen.

CLEANTECH

Die Kantenleimmaschine verfügt über ein Technologiepaket, das sogenannte ecoPlus von HOMAG. Dieses umfasst zahlreiche Innovationen, die helfen, bis zu 30% Energie gegenüber herkömmlichen, alten Maschinen zu sparen! Dies beinhaltet konkret:

- Neues Steuerungstechnologie
→ Standby- und Schlummerfunktion
- Innen abgesaugte Werkzeuge
→ optimaler Spanfluss, dadurch weniger Absaugleistung erforderlich
- Innovative Flächenheizelemente
→ optimale, energiesparende Aufheizzeit
- Intelligente Steuerspannung
→ auf stromlos schalten von Antrieben in Leerzeiten
- Lückenreduzierung
→ kürzere Maschinenlaufzeit

FAZIT

Die Investition hat sich vollumfänglich gelohnt. Die Bedienung, die Produktionszeiten sowie die Qualität lassen keine Wünsche übrig. Die Produktionszeiten konnten unter Erhöhung der Qualität deutlich gesteigert werden! Dies ist ein echter Mehrwert für die Abteilung Innenausbau!

Dass wir diese wichtige Anschaffung realisieren durften, ist nicht selbstverständlich. Ein grosser Dank geht deshalb an die Geschäftsleitung.



➔ Kantenleimer Ambition 1440 Power-Touch.

DIE TF BERN MÖBLIERT DAS THUN-PANORAMA

Für die Dauerausstellung Thun-Panorama des Kunstmuseums Thun fertigten unsere Lernenden in kurzer Zeit verschiedene Möbel und Tische an. Eine ganz spezielle Herausforderung für unsere angehenden Schreinerinnen und Schreiner EFZ.

Lernende des 3. Lehrjahrs stellten sich einer speziellen Herausforderung, während ihre Klasse andere Aufträge erledigte, zum Beispiel eine Küche produzierte oder verschiedene Möbelrestaurierungen vornahm.

Für die Dauerausstellung Thun-Panorama des Kunstmuseums Thun fertigten sie in nur kurzer Zeit verschiedene Möbel und Tische an. Diese Arbeiten hatten es in sich und brachten manchen Schweißtropfen. Verschiedene Hürden wurden gemeistert, bis alles in Thun montiert werden konnte.

Damit die Lernenden den Überblick für die einzigartigen Möbel und deren unterschiedliche Teile mit speziellen Details erhielten, brauchte es eine gewisse Anlaufzeit. Verschiedene Winkel und Schrägen forderten das Vorstellungsvermögen der Lernenden.

HOHE MOTIVATION ALS VORAUSSETZUNG

Dank hoher Motivation und Einsatzwillen schafften es die Lernenden, den Durchblick zu erhalten, und es wurde selbstständig und speditiv gearbeitet. Nach dem Zugschnitt der zahlreichen Einzelteile wurde

Möbel für Möbel hergestellt. Die Fertigung der runden Elemente verlangte hohes Geschick. Für das Runden und Schleifen der 40 Tischbeine legten glücklicherweise fleissige Helfer aus anderen Werkstätten Hand an.

Zur Vollendung vor der Montage wurde alles grundiert, zwischengeschliffen und lackiert. Die weissen Farbpigmente im Klarlack geben den Möbeln und Tischen eine edle, weisse Oberfläche.

Alle Lernenden zeigten vollen Einsatz, damit alles rechtzeitig geliefert und montiert werden konnte. Trotz einer bauseitigen Terminkürzung wurde alles wunschgerecht geliefert und montiert. Grosser Höhepunkt wird die Eröffnungsfeier sein. Die Lernenden freuen sich, das Ganze in seiner ganzen Pracht am Bestimmungsort zu sehen. Dies wird ein wohltuender und krönender Moment. Die Lernenden berichteten, dass sie sehr viel lernen konnten. Nicht nur an den fachlichen Herausforderungen, sondern auch von den zwischenmenschlichen Spannungen durch Stress konnten sie profitieren und lernen. Und wieder sind unsere Lernenden ein Stück professioneller und stärker geworden.

Ruth Richli



➤ Spieltisch mit Würfeln.



➤ Regalmöbel geschlossen.

THUN-PANORAMA: DAS ÄLTESTE RUNDBILD DER WELT

Im 19. Jahrhundert waren Panoramabilder sehr populär und wurden schnell zu einem Massenmedium. Für viele Leute war es die Gelegenheit, fremde Welten und unbekannte Orte zu bestaunen, und so wurden die aufwendig gestalteten Rundbilder zu Publikumsmagneten einer wissensdurstigen Gesellschaft.

Nach einem Besuch im Berner Oberland war der Basler Künstler Marquard Wocher von dessen grossartiger, vom Blau seiner Seen gespiegelten Bergwelt so begeistert, dass er im Sommer 1809 in schwindelerregender Höhe, auf einem Dach mitten in der Thuner Altstadt sitzend, das Panorama von Thun und seiner Umgebung skizzierte. Wocher, ursprünglich ausgebildeter Kleinmeister, der seinen Lebensunterhalt mit Miniaturmalerei verdiente, wagte sich im Alleingang an das Panoramaprojekt und übersetzte die Skizze in Basel von 1809 bis 1814 in ein riesiges Bildband (ca. 7,5 m hoch und 38 m lang), welches detailreich mit intimen Einblicken in Wohnstuben, Schulzimmer und Gassen das morgendliche Treiben in der Kleinstadt zeigt. Das Thun-Panorama war das erste schweizerische Werk seiner Art und ist heute das älteste erhaltene Rundbild der Welt. Es wird als Depositum der Gottfried Keller-Stiftung vom Kunstmuseum Thun verwaltet.

Öffnungszeiten:
Thun-Panorama, Schadaupark,
CH-3602 Thun
Dienstag–Sonntag, 11–17 Uhr

EINSATZ FÜR DAS STADTTHEATER BERN

Im Gewerbepark Felsenau gab es in der Werkstatt der Theaterbauer einen grossen Wasserschaden. Damit die Arbeiten rechtzeitig fertig werden, hat das erste Lehrjahr der Schreiner kurzfristig Hand angelegt.

Unser Bankraum wurde umgestellt, damit die riesigen Wände (2 x 6 Meter) für die Bühnenbilder Platz fanden. Die Hobelbänke stapelten sich in der einen Ecke und in der anderen die restlichen Kleinmaschinen und Zwischenarbeiten.

Die Arbeiten wurden in verschiedenen Gruppen hergestellt. Eine Gruppe musste Leisten zuschneiden und eine zweite schnitt die Platten zu. Anschliessend konnte die dritte Gruppe mit dem Zusam-

menbau der Leisten beginnen. Sie mussten die Masse der einzelnen Segmente genau einhalten, damit später beim Aufbau die Wände ohne eine Lücke zusammenpassen. Die vierte Gruppe befestigte die Platten auf den gerosteten Rahmen.


Der Einstieg war nicht einfach und es brauchte eine Aufwärmrunde, bis alle Handgriffe klar waren und der Ablauf reibungslos funktionierte. Bei der ersten Wand traten einige Hürden auf, die

gut gemeistert wurden. Damit die Masse vom Plan mit der Praxis übereinstimmen, brauchte es nur kleine Anpassungen. Nach den ersten zwei Wänden hatte jeder/ jede Lernende genügend Routine, und so konnten vier bis fünf Wände an einem Tag hergestellt werden.


Für den grossen Einsatz und die exakte, gute Arbeit danken wir allen Beteiligten herzlich.

Michèle Bucher (3. Ausbildungsjahr) 




 Lernende am Zusammenbau der Rahmen in der umgestellten Werkstatt.



 Fertige Rahmen, die zu Segmenten zusammengebaut wurden.



 Lernende bei der Arbeit.



 Genaue Arbeit war gefragt.

BRAUTSTÜHLE FÜR DIE FRAUENKIRCHE IN DRESDEN

Vor einigen Jahren arbeiteten Schreinerlernende unter der Leitung von Hans-Ueli Schmocker am Wiederaufbau der Dresdener Frauenkirche, die 1945 im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, mit. Unter anderem wurden damals zwei Brautstühle und eine Kniebank hergestellt. Nun kam aus Dresden eine Anfrage für ein zweites Hochzeitsset. Unser frisch pensionierter Hans-Ueli Schmocker nahm die Herausforderung an. Er wurde dabei unterstützt vom Schreinerlernenden David Inderwili.

Hans-Ueli Schmocker rief mich an. Er fragte mich, ob ich Interesse hätte, zusammen mit ihm einen Satz Brautstühle und eine Kniebank zu fertigen. Für mich war sofort klar, dass ich mit ihm die Stühle machen will.

Anfang Sommerferien begannen wir in der Technischen Fachschule Bern mit der Arbeit. Hans-Ueli hatte schon vorab das Nussbaumholz besorgt, so konnten wir direkt mit der Arbeit beginnen.

Der erste Schritt war, mithilfe von diversen Schablonen die grobe Form des entsprechenden Teils auf das Holz zu bringen. Als dann die Form auf dem rohen Holz war, konnte ich zum Beispiel ein Bein des Stuhles an der Bandsäge mit einem Schweifsägeblatt aussägen.

Nach dieser Arbeit holten wir eine Menge Lehren für die Kehlmaschine hervor. Für die Stuhlbeine machten wir vorerst ein Probestück.

VOM SCHLEIFEN HÄNGT DAS SCHLUSSRESULTAT AB

Eine Arbeit, welche mich fast die meiste Zeit der zwei Wochen verfolgte, war das Raspeln mit der Feile und das Schleifen der Stühle. Da Schleifen nicht unbedingt die Lieblingsarbeit von mir ist, startete ich die Arbeit anfangs nicht mit extrem viel Motivation. Umso mehr motivierte mich, dass mir langsam bewusst wurde, wie toll die Stühle am Ende aussehen werden, und dass nun alles vom Schleifen abhängig ist.

Nach dem Schleifen aller Teile kommt das Zusammenpassen und Verleimen an die Reihe. Beide Stühle mussten individuell zusammengepasst werden. Nach dem Zusammenstellen der Stühle fügten wir die beiden Stühle zusammen zur Pro-



➤ Die Schreiner- und Schnitzerarbeiten sind abgeschlossen.



➤ Das fertige Resultat.

beverleimung. Nach dem Verleimen der Stühle kam noch das Schnitzen dran.

ANSPRUCHSVOLLER FINISH

Nach den Sommerferien zum Start ins 3. Lehrjahr durfte ich die fertig gebeizten Stühle lackieren. Wir entschieden uns für einen DD-Antikmatt-Lack.

Da ich etwas Vergleichbares noch nie lackiert hatte, war es für mich komplettes Neuland. Ich grundierte die Stühle und natürlich die Kniebank zwei Mal. Nach dem zweiten Mal Grundieren kam der Zwischenschliff.

Nach dem Lackieren brachten wir die Stühle in die Polsterwerkstätte Joss in Bern. Dort wurden sie nach alter Art mit

Gurten, Federn, Rosshaar und Schafwollauflage überzogen.

Als Dank für meine Mithilfe konnte ich in den Herbstferien mit Hans-Ueli und seiner Frau die Stühle in die Frauenkirche nach Dresden liefern und platzieren.

Der Architekt, Herr Gottschlich, und der Pfarrer empfingen uns herzlich. Nach der Übergabe bekamen wir noch eine sehr ausführliche Führung durch die gesamte Kirche. Der Ausflug war für mich sehr schön und ich habe sehr viel gesehen, gelernt und erlebt. Es war eine sehr spannende und interessante Zeit mit Hans-Ueli.

WIR FRAUEN KÖNNEN DAS AUCH!

Warum haben Sie diesen Beruf ausgewählt? Ein spannendes Interview mit unseren vier Metallbauerinnen, die sich zu ihrer Lehre äussern und uns einen kleinen Einblick in ihr Leben gewähren. Alle Interviews führte Alessandra Borter, Lernende KV.

KRISTINA DRAGANOVA

Warum haben Sie diesen Beruf ausgewählt?

Ich habe diesen Beruf gewählt, weil ich so eine Möglichkeit habe, mit dem Spitzensport weiterzumachen, und es eine gute Grundbildung ist.

Wann haben Sie mit Spitzensport begonnen und was bedeutet er für Sie?

Mit 12 habe ich mit Leichtathletik angefangen. Es ist ein Teil von meinem Leben.

Was sind Ihre bisher grössten Erfolge?

Ich bin Kantonalmeisterin im 200-m- und im 400-m-Lauf. Im Jahr 2010 durfte ich bei der Schweizer Meisterschaft über 100 m dabei sein und war die Fünftschnellste.

Wo finden Sie Ihre positive Energie?

Ich habe Freude an allem, was ich mache. Das Gefühl, wenn ich etwas erreiche oder gewinne, ist unbeschreiblich gut! Das ist das, was mich glücklich macht. Am meisten Energie geben mir meine Familie und meine Freunde.

Wer ist Ihr persönliches Vorbild und warum?

Ivet Lalova, sie hatte eine Operation am Bein. Nach acht Jahren kam sie zurück und wurde Europameisterin. Hristo Stoichkov, weil er der einzige Fussballer von Bulgarien ist, der bei Barcelona gespielt hat. Beide haben nicht aufgegeben und für das gekämpft, was sie heute sind.

Hatten Sie als Kind einen Traumberuf?

Ich wusste schon immer, dass es etwas Handwerkliches sein sollte. Einmal wollte ich Militärinstructorin werden.

Können Sie uns Vorteile dieses Berufs aufzählen?



➤ Samantha Schweizer, Stephanie Schneider, Kristina Draganova, Nadine Bigler.

Er ist sehr vielfältig. Man sieht in viele Bereiche hinein. Man arbeitet drinnen und draussen. Alles ist miteinander verbunden, Planlesen, Zeichnen, Handwerk und vieles mehr.

Was ist aus Ihrer Sicht negativ?

Nach einem langen Arbeitstag braucht es mehr Zeit als in anderen Berufen, um sich zu erholen.

Gibt es Vorurteile gegenüber Frauen in diesem Beruf?

Ja, alle sagen, das sei ein Männerberuf. Aber plötzlich sehen sie, wie wir arbeiten, und stellen fest, dass wir das genauso gut wie die Männer können.

STEPHANIE SCHNEIDER

Warum haben Sie diesen Beruf ausgewählt?

Schon als Kind mochte ich Metall sehr. Für mich war klar, dass meine Ausbildung etwas mit Handwerk zu tun haben muss. In diesem Beruf muss man sich bewegen, mir

gefällt der Werkstoff und ich liebe es, etwas mit meinen Händen herstellen zu können.

Wie hat Ihr Umfeld auf Ihre Berufswahl reagiert?

Zuerst überrascht. Meine Familie unterstützte mich aber in meiner Berufswahl. Sie haben mir klargemacht, dass Metallbauerin kein «Schoggiläbe» ist, weil man zum Beispiel viel stehen und schwere Gegenstände aufheben muss.

Was gefällt Ihnen besonders am Beruf?

Mir gefällt, dass ich etwas von A bis Z herstellen und auch montieren kann. Es ist toll, zu sehen, was man aus einem Plan machen kann. Seit ich diesen Beruf erlerne, nehme ich die Welt anders wahr. Wenn ich zum Beispiel durch eine Tür gehe, sehe ich, wie diese gemacht wurde. So kann ich zu mir selbst sagen «Heii, das kannst du auch!», das macht mich stolz.

Wo sehen Sie sich in Zukunft?

Ich bin mir noch nicht sicher, aber ich könnte mir eine Weiterbildung als Metall-



➤ *Nadine Bigler: «Mir gefällt, dass ich von der Planung bis zur Montage, also beim ganzen Prozess, dabei sein kann.»*



➤ *Kristina Draganova: «Ich wusste schon immer, dass es etwas Handwerkliches sein sollte.»*

baukonstrukteurin oder eine Zweitlehre als Automechanikerin vorstellen.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

In meiner Freizeit mache ich viel Sport. Ich mache Leichtathletik in einem Verein, klettere, spiele Unihockey oder gehe joggen.

Wer ist Ihr persönliches Vorbild und warum?

Ich habe kein Vorbild, weil ich mich nach niemandem richten will in meinem Leben. Es ist mein Leben und es ist meine Entscheidung, was ich daraus mache.

NADINE BIGLER

Warum haben Sie diesen Beruf ausgewählt?

Das Material Metall gefällt mir. Bei meiner Berufswahl wusste ich, dass ich nach einem handwerklichen, abwechslungsreichen Beruf suchte, in dem man sich bewegen muss.

Hatten Sie als Kind einen Traumberuf?

Als ich ganz klein war, wollte ich Schau-

spielerin werden, später Automechanikerin oder Pilotin.

Was gefällt Ihnen besonders am Beruf?

Mir gefällt, dass ich von der Planung bis zur Montage, also beim ganzen Prozess, dabei sein kann. Wenn man später zum Beispiel bei einem Geländer vorbeikommt, das man montiert hat, bekommt man ein gutes Gefühl.

Was ist aus Ihrer Sicht negativ?

Man hat schnell schmutzige Hände, die sich wegen des Feinstaubes nicht so leicht waschen lassen. Auch das Gesicht wird schnell dreckig.

Gibt es Vorurteile gegenüber Frauen in diesem Beruf?

Männer haben schnell das Gefühl, dass man als Frau etwas nicht kann, weil es zum Beispiel zu schwer ist.

Wo sehen Sie sich in Zukunft?

Ich weiss es noch nicht. Mein vorläufiges Ziel ist, die Lehre abzuschliessen. Später würde ich gerne eine Weltreise machen.



➤ *Stephanie Schneider: «Sie haben mir klargemacht, dass Metallbauerin kein «Schoggiläbe» ist.»*



➤ *Samantha Schweizer: «Man arbeitet mit Geschwindigkeit, Präzision und Gefühl.»*

Wer ist Ihr persönliches Vorbild und warum?

Ich habe kein konkretes Vorbild. Bei mir ändert dies je nach Situation. Man kann von allen etwas lernen.

SAMANTHA SCHWEIZER

Warum haben Sie diesen Beruf ausgewählt?

Ich bin in einer handwerklichen Familie mit älteren Brüdern aufgewachsen. So wusste ich schon früh, dass ich auch einen handwerklichen Beruf ausüben will. Vor drei Jahren kam ich aus Neuseeland in die Schweiz. In der Schnupperlehre als Metallbauerin hat es mir sehr gefallen. Von da an war für mich klar, dass ich diesen Beruf erlernen will.

Wie hat Ihr Umfeld auf Ihre Berufswahl reagiert?

Meine Familie hat positiv auf meine Berufswahl reagiert. Sie wussten ja schon nach meiner Schnupperlehre, dass mir dieser Beruf gefällt. Sie freuten sich für mich, dass ich eine Lehrstelle gefunden habe.

Was gefällt Ihnen besonders am Beruf?

Der Beruf ist vielfältig. Man arbeitet mit Geschwindigkeit, Präzision und Gefühl. Es wird nie langweilig. Die Zusammenarbeit im Team, aber auch allein, bereitet mir Freude.

Können Sie uns Vorteile dieses Berufs aufzählen?

Man ist ständig in Bewegung, dies ist gesund für den Körper. Man muss wenig sitzen.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich spiele Volleyball in einem Verein, zu Hause lese und zeichne ich gerne.

Alessandra Borter

LÄNGERES PRAKTIKUM FÜR DIE SPENGLER

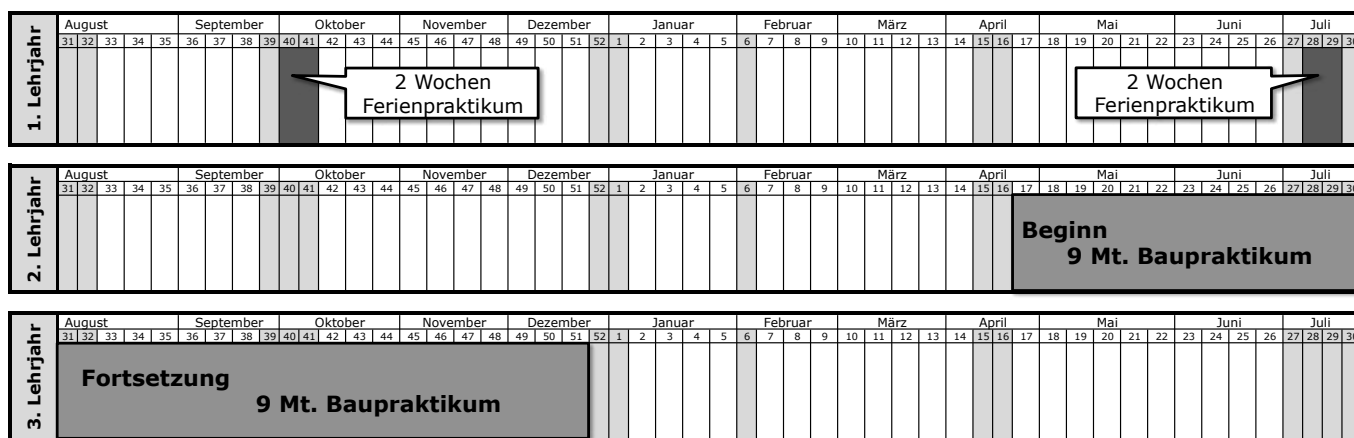
Die Lernenden der Berufsgruppe Spengler absolvieren neu ein zwölfmonatiges Praktikum in einem Betrieb in der Region Bern. Die Verlängerung der Praktikumsdauer um drei Monate ist eine Folge der Sparmassnahmen (ASP) des Kantons vom Herbst 2013.

Zusammen mit der Branche konnte eine Lösung gefunden werden, sodass unsere Lernenden nicht zur Belastung für die Betriebe in den Wintermonaten werden. Im 2. Lehrjahr absolvieren die Lernenden von Oktober bis Dezember ein dreimonatiges Praktikum. Januar, Februar und März, die Monate, wo die Betriebe oft knapp an Arbeit sind, sind die Lernenden in unseren Werkstätten.

In dieser Zeit sind auch bei uns die Aufträge oft knapp und deshalb wird in diesen drei Monaten das Schweißen von Dünnblech erlernt und der Falzdachkurs absolviert. Nach den Frühlingsferien, Mitte April, beginnen unsere Lernenden das neunmonatige Praktikum. Es dauert bis Weihnachten und somit sind sie am Schluss des 2. Lehrjahres und die erste Hälfte des dritten in einer Spenglerei.

Für unsere Lernenden sind die Praktika ein wichtiger Bestandteil ihrer Ausbildung. Durch das Anwenden der erlernten Arbeitstechniken in der Praxis können sie ihr Wissen verknüpfen und somit ihre Kompetenzen erweitern.

Peter Leu



Der neue Praktikumsablauf bei den Spenglern.

INTERVIEW MIT EINEM LERNENDEN IM 3. LEHRJAHR

Was ist die positivste Erfahrung aus Ihrem Praktikum?

Im Sommer, bei schönem warmen Wetter draussen arbeiten.

Haben Sie von der Arbeit auf dem Bau profitiert?

Ja, die Bauerfahrung war wichtig für mich. Es war zum Beispiel eine gute Übung für das Vorstellungsvermögen. Um eine schwierige Ecke mit Blech zu bekleiden, braucht es viel Erfahrung und die kann man sich in der Technischen Fachschule

Bern zu wenig aneignen. Im Betrieb hatte ich oft die Gelegenheit, solche Ecken zu üben.

Was war weniger schön?

Wenn es kalt und nass war, das mag ich gar nicht. Oder wenn man mit einem Mitarbeiter nicht gut auskommt. Auf der anderen Seite war es eine gute Erfahrung, zu sehen, wie die verschiedenen Handwerker gut zusammenarbeiten und sich gegenseitig helfen.

Welchen Tipp geben Sie einem Lernenden im 1. Lehrjahr mit auf den Weg?

Immer gut aufpassen und viel fragen. Die meisten Mitarbeiter sind erstaunlich geduldig und sind bereit, ihr Wissen zu teilen.

Wie würden Sie den Spenglerberuf einem Schüler verkaufen?

Der Spengler ist ein sehr abwechslungsreicher Beruf. Wer gerne mit den Händen arbeitet, ein gutes Vorstellungsvermögen hat und gerne draussen ist, für den ist der Spenglerberuf genau das Richtige.

Peter Leu

STEFAN LÜTHI, LEA, DIE TF BERN UND SJF

Stefan Lüthi ist Lernender der Technischen Fachschule Bern und schliesst im Sommer 2015 seine Ausbildung als Elektroniker mit Berufsmaturität ab. Schon zu Beginn seiner Lehrzeit fiel uns Herr Lüthi durch sein grosses Talent und sein enormes Engagement auf. Zwei Voraussetzungen, welche für eine Teilnahme am Nationalen Wettbewerb von SJf (Schweizer Jugend forscht) unabdingbar sind. So haben wir sehr früh geplant, dass sich Herr Lüthi bei seinem praktischen Lehrabschluss (IPA = Individuelle Praxis-Arbeit) mit einer Arbeit befassen soll, welche später eben auch für den Nationalen Wettbewerb von SJf eingereicht werden kann.

ANFRAGE VON SJF

Unabhängig davon wurde die Technische Fachschule Bern durch SJf kontaktiert, ob wir als Bildungsinstitution mit MINT-Schwerpunkt (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) daran interessiert seien, eine Bildungspartnerschaft mit SJf einzugehen. Da die Abteilung Elektronik-Informatik schon vor vielen Jahren enge und inspirierende Kontakte mit SJf pflegte, stand einer gemeinsamen Besprechung nichts mehr im Weg. Schon nach kurzer Zeit stellten wir fest, wie viele Gemeinsamkeiten die TF Bern und SJf verbindet. Gerne erfüllen wir von der TF Bern die Voraussetzungen, um das Label «Bildungspartner von SJf» führen zu dürfen. Die beiden Ambassadoren, welche als Schnittstelle zwischen SJf und der TF

VIELES VERBINDET DIE TF BERN UND SCHWEIZER JUGEND FORSCHT.

Bern wirken, haben auch bereits begonnen, ihre Aufgaben innerhalb der TF Bern wahrzunehmen.

PRAKTISCHER LEHRABSCHLUSS VON HERRN LÜTHI

Herr Stefan Lüthi erhielt für seinen Lehrabschluss den Auftrag, eine Platine in Form eines Pfeils zu entwickeln, auf der in einer Reihe vier weisse LED (LED = light emitting diode, Leuchtdiode) und eine

BILDUNGSPARTNER



SCHWEIZER JUGEND FORSCHT
LA SCIENCE APPELLE LES JEUNES
SCIENZA E GIOVENTÙ
SCIENZA E GIUVENTETGNA

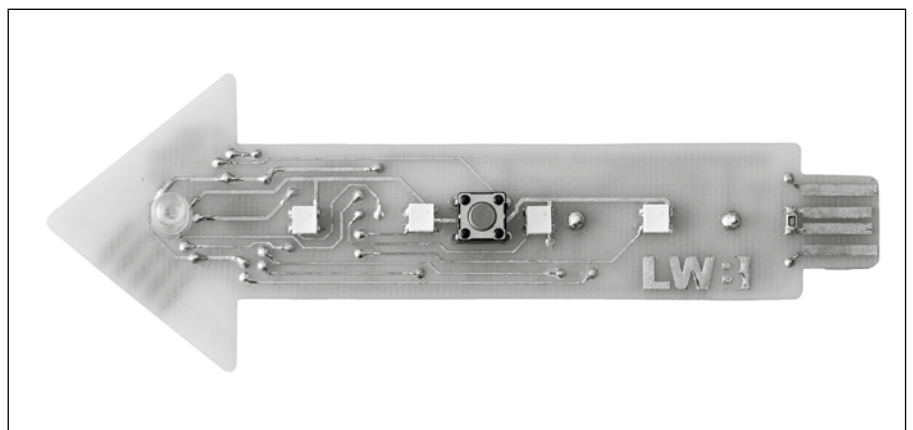
2014 – 2015

for talents

➤ Label Bildungspartner SJf.

blaue LED an der Pfeilspitze angeordnet sind. Durch Aufblitzen der einzelnen LED kann mit diesem «Blitzenden Pfeil» die Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand – zum Beispiel eine Notiz am Kühlschrank – gelenkt werden oder der «Blitzende Pfeil» kann als Wegweiser dienen.

Der Schwerpunkt der Aufgabe lag darin, die Schaltung so zu entwickeln, dass keine Batterie und kein Netzgerät benötigt werden, dass ein Energiespeicher auf dem «Blitzenden Pfeil» in wenigen Minuten über eine USB-Schnittstelle (USB = universal serial bus, eine heute



➤ Prototyp «Blitzender Pfeil», Frontseite.



➤ Stefan Lüthi.

INTERVIEW MIT STEFAN LÜTHI

Herr Lüthi, wie sieht das Fazit zu Ihrer SJf-Arbeit aus?

Es war sehr interessant, einmal ein Projekt in Richtung Forschung durchzuführen. Auch das Arbeiten nach einer Struktur, wie sie an einer Fachhochschule angewendet wird, war spannend. Der Aufwand war zwar enorm, hat sich aber auf jeden Fall gelohnt.

Welches ist der grösste Nutzen, den Sie aus Ihrem SJf-Einsatz ziehen?

Dass ich eine Dokumentation geschrieben habe, wie ich es später vermutlich auch tun werde. Zudem waren die Rückmeldungen vom SJf-Experten, der selber an einer Fachhochschule arbeitet, sehr hilfreich und anregend.

Würden Sie mit dem heutigen Kenntnisstand nochmals am Nationalen Wettbewerb bei SJf einsteigen?

Ja, das war eine einmalige Gelegenheit. Der Aufwand und der Nutzen stehen für mich klar in einem positiven Verhältnis.

Was war letztlich der Beweggrund für Ihr Mitmachen?

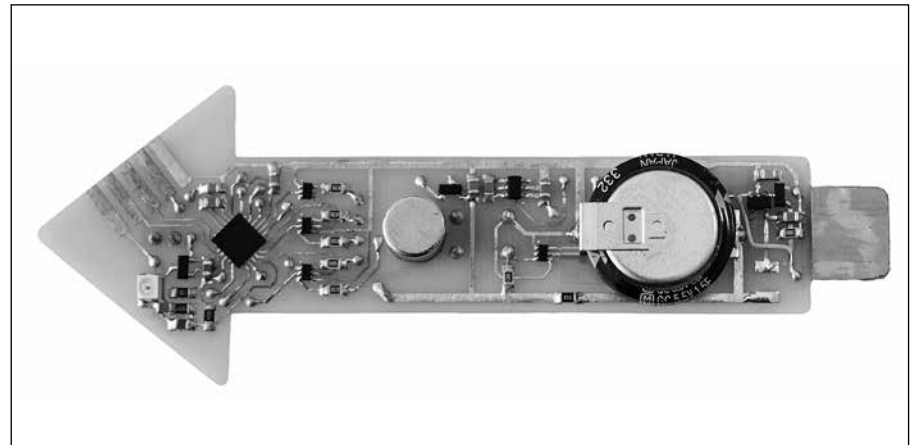
Ich war schon immer begeistert für Themen der Forschung. Auch empfand ich die Teilnahme als Herausforderung.

Wie viel Zeit haben Sie ungefähr nach dem Lehrabschluss bis zum Zeitpunkt der Präsentation am Nationalen Wettbewerb investiert?

Das waren rund 180 Stunden.

Herzlichen Dank für dieses Interview.

Hans Leuenberger



➤ Prototyp «Blitzender Pfeil», Rückseite.

häufig anzutreffende Computerschnittstelle) aufgeladen werden und eine möglichst lange Betriebsdauer von mehreren Stunden erreicht werden kann. Zudem sollte das Ganze möglichst kostengünstig hergestellt werden können. Eine weitere Anforderung bestand darin, dass das Blitzmuster (also die Abfolge und die Dauer des Aufleuchtens der einzelnen

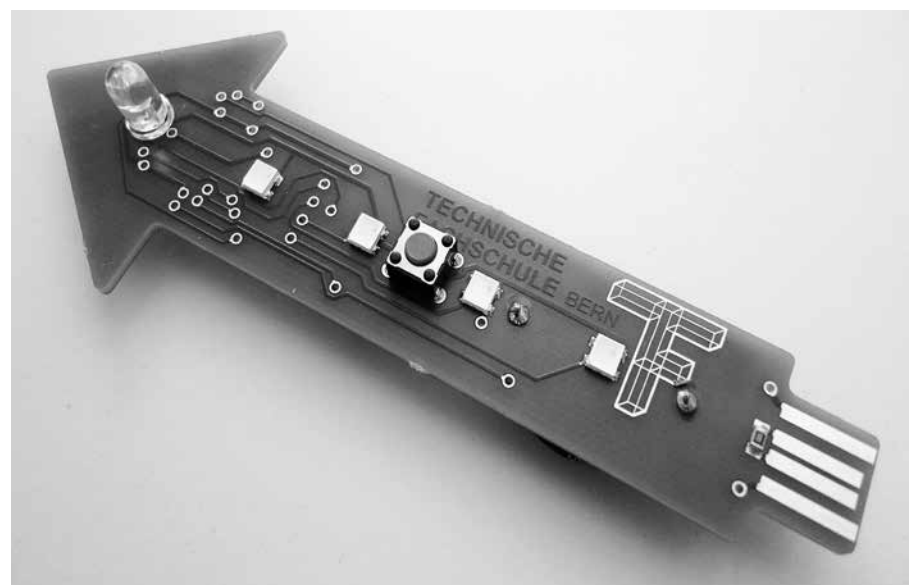
und der SJf-Projektarbeit wurde Herr Lüthi durch seinen Berufsbildner der TF Bern, Herrn Bruno Bützer, betreut.

WER IST LEA?

Das Produkt mit dem Arbeitstitel «Blitzender Pfeil» wird in naher Zukunft an der Technischen Fachschule Bern gekauft werden können unter dem endgültigen Namen LEA. LEA? LEA steht als Abkürzung für LED Eyecatching Arrow oder auf gut Deutsch etwa «LED-Augenfänger-Pfeil». Mit LEA wollen wir aufzeigen, dass man mit nach Cleantech-Grundsätzen entwickelter Elektronik viel Energie sparen und die Umweltbelastung (kein Batterieverschleiss) gering halten kann. Dies alles, ohne bei der Funktionalität oder dem einfachstmöglichen Einsatz Abstriche in Kauf nehmen zu müssen. Herrn Lüthi ist es nämlich gelungen, bei einem «sparsamen Blitzmuster» eine Betriebsdauer von über 12 Stunden zu erreichen.

MIT DEM «BLITZENDEN PFEIL» KANN AUFMERKSAMKEIT GELENKT WERDEN.

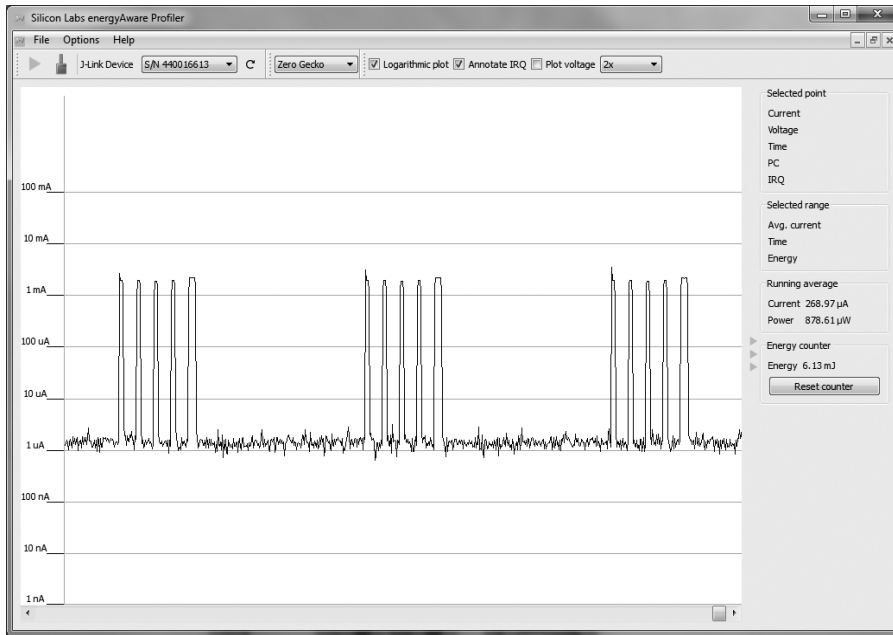
LED) über einen optischen Sensor und mithilfe einer Software auf der Website der TF Bern umprogrammierbar ist. Dies alles hat Herr Lüthi bravourös gemeistert. Damit war der praktische Lehrabschluss geschafft. Während der Lehrabschluss-



➤ Erstes Muster LEA.

STATIONEN BIS ZUM NATIONALEN WETTBEWERB VON SJF

- Am Anfang steht eine praktische oder theoretische Arbeit, welche in den Grundzügen bereits den Vorgaben von SJf entspricht. Dies kann durchaus eine Arbeit im Rahmen des Qualifikationsverfahrens (Lehrabschluss) einer beruflichen Grundbildung sein.
- Diese Arbeit ist dann intensiv und mit grossem Engagement zu vertiefen und mittels einer strukturierten Dokumentation zu beschreiben.
- Diese Dokumentation ist bis Mitte Oktober bei SJf einzureichen. Sie wird anschliessend von einer Fachperson (einer Expertin oder einem Experten der entsprechenden Fachgruppe) von SJf geprüft. Dann wird entschieden, ob die Arbeit für einen Workshop im Januar des Folgejahres zugelassen wird.
- Bei einer Zulassung zum Workshop kann der Kandidat / die Kandidatin die Arbeit innerhalb der thematischen Fachgruppe den anderen Teilnehmenden und den Fachpersonen von SJf vorstellen. In einem Vertiefungsgespräch zwischen dem Kandidaten / der Kandidatin und der zugeteilten Fachperson werden Details besprochen und von der Fachperson Empfehlungen für das weitere Vorgehen an der Arbeit mitgeteilt. Die Experten/Expertinnen der thematischen Fachgruppe entscheiden dann, ob die Arbeit zum Nationalen Wettbewerb zugelassen wird oder nicht.
- Bei einer Zulassung zum Nationalen Wettbewerb sind die Vorschläge der Fachperson bis im März umzusetzen und die Dokumentation ein letztes Mal zu optimieren.
- Jeweils Ende April beginnt dann der Nationale Wettbewerb, welcher für die Zugelassenen drei Tage dauert, eine öffentliche Präsentation der Wettbewerbsarbeiten beinhaltet und mit der Preisverleihung abgeschlossen wird.
- Gewonnen haben auf jeden Fall alle, welche zum Wettbewerb zugelassen wurden. Alle können stolz sein auf die durch sie erbrachte Leistung.



➔ Diagramm einer Strommessung.

Dabei kann der LEA mit einer Leistung von weniger als 200 μW betrieben werden. Das ist 5000 Mal weniger, als ein modernes

MIT CLEANTECH-GRUND-SÄTZEN ENTWICKELTE ELEKTRONIK KANN VIEL ENERGIE SPAREN.

TV-Gerät im ausgeschalteten Zustand «benötigt». Eine enorme Einsparung.

DANN GINGS RICHTIG LOS

Wer jetzt gemeint hat, dies sei die Arbeit von Herrn Lüthi für den Nationalen Wettbewerb von SJf gewesen, sieht sich getäuscht. Nach den oben aufgeführten Arbeiten für den Lehrabschluss hat Herr Lüthi im Rahmen des SJf-Wettbewerbs begonnen, den Energieverbrauch des LEA noch weiter zu senken und weitere Untersuchungen anzustellen. Zum Ersten, ob der LEA mit ganz kleinen Solarzellen auch ohne Aufladung an einer USB-Schnittstelle im Dauereinsatz betrieben werden könnte. Zum Zweiten, ob es möglich sei, den LEA mit der Energie, welche zum Beispiel in einem Gebäude mit WLAN «in der Luft» liegt, betreiben zu können. Sein Betreuer von SJf hat ihm zusätzlich vorgeschlagen,

anstelle des Kondensators einen Akkumulator als Energiespeicher einzusetzen. Diese drei zusätzlichen Möglichkeiten hat Herr Lüthi dann mit Berechnungen und Messungen untersucht und eine umfangreiche Dokumentation von rund 50 Seiten A4 gemäss den Vorgaben von SJf erstellt. Fazit: Mit kleinen Solarzellen konnte bei durchschnittlicher Beleuchtung in einem Wohnraum tatsächlich ein Dauerbetrieb erreicht werden. Die Energiegewinnung «aus der Luft» reichte für einen Dauerbetrieb nicht aus. Die Lösung mit dem Akkumulator als Energiespeicher benötigte eine lange Ladezeit von etwa zwei Stunden; der LEA könnte danach aber gemäss Berechnungen und Messungen für rund 80 Tage in Betrieb bleiben.

Im Augenblick des Erstellens dieses Berichts steht der Nationale Wettbewerb von SJf noch aus. Dieser findet Anfang Mai in Davos statt.

PRÄDIKAT «SEHR GUT»

Herr Stefan Lüthi hat an der feierlichen Preisverleihung am Nationalen Wettbewerb von SJf das Prädikat «Sehr gut» erreicht und einen Barpreis erhalten. Die Technische Fachschule Bern gratuliert an dieser Stelle Herrn Stefan Lüthi ganz herzlich zu diesem ausgezeichneten Ergebnis.

Hans Leuenberger, Abteilungsleiter
Elektronik-Informatik an der
Technischen Fachschule Bern

SEHR GUTES
ERGEBNIS AM FINALE
IN DAVOS.


SOLARPANELS DER NEUSTEN GENERATION

Die Entwicklung bei den Kollektoren, Solarpanels und Befestigungsmitteln war in den letzten Jahren riesig. Panels, die vor drei Jahren noch top waren, sind heute nicht mehr gefragt. Unsere Kursteilnehmer haben den Anspruch und auch das Recht dazu, die neusten Technologien kennenzulernen und an aktuellen Produkten geschult zu werden.


Wir konnten feststellen, dass die Installateure, die unseren Kurs besuchen, vermehrt schon Montagerfahrung mitbringen. Um ihnen einen Mehrwert zu bieten, reicht es oft nicht mehr, die gängigen Standardlösungen zu zeigen und zu üben. Deswegen suchten wir zusammen mit dem Referenten nach innovativen und neuen Solaranlagen. Dank der grosszügigen Unterstützung von zwei Lieferanten konnten wir gleich beide Übungsdächer mit modernen Anlagen neu ausrüsten.

Auf einem Modelldach können wir nun ein ELEKTRA-Energiedach der Firma Soltop montieren. Das Energiedach hat den Vorteil, dass Sonnenkollektoren für Warmwasser und Solarpanels für Strom auf einer Dachfläche kombiniert

werden können. Da die Module die gleichen Abmessungen und fast das gleiche Aussehen haben, bieten sie eine ästhetische Dachlösung für die Integration von Solarstrom und Solarwärme.


Auf dem anderen Dach kann das Solardach SUNSTYLE von Solaire Suisse montiert werden. Es besteht im Wesentlichen aus quadratischen Solarziegeln, die schuppenartig auf den Dachunterbau verlegt werden. Dieses neue Produkt übernimmt alle Funktionen einer Dachhaut – Dichtigkeit, Festigkeit sowie Langlebigkeit – und produziert gleichzeitig sauberen Strom. Das Solardach SUNSTYLE fügt sich durch seine elegante Erscheinung nahtlos in die Dachlandschaften ein. 



 Teilnehmer des Montagekurses Solarteure an der Arbeit.

HÖHERE FACHSCHULE MASCHINENBAU

In Zusammenarbeit mit Swissmechanic Weiterbildung bietet die Technische Fachschule Bern berufsbegleitend die Ausbildung zum Dipl. Techniker Maschinenbau an. Quasi «unterwegs» können die Studierenden, falls sie das wünschen, nach zwei Semestern den Abschluss zum Produktionsfachmann BP mit eidgenössischem Fachausweis erreichen. Die Ausbildung dauert drei Jahre und findet jeweils an den Freitagen und Samstagen statt. Nach einem Jahr kann die Berufsprüfung absolviert werden. Die Absolventen der Berufsprüfung arbeiten als kompetente technische Allrounder in ihrem Betrieb. Sie verfügen über Führungskompetenzen, vertieftes Fachwissen und werden damit ein massgebendes Bindeglied zwischen Produktion und Betriebsleitung.

Produktionsfachleute FA können anschliessend die eidgenössisch anerkannte Ausbildung an der berufsbegleitenden Höheren Fachschule für Produktionstechnik HF absolvieren und abschliessen. Diese Ausbildung löste Anfang des Jahrtausends den Mechanikermeister ab. Angaben zu den Weiterbildungsmöglichkeiten finden Sie unter www.tfbern.ch 

LINKS ZU UNSEREN WEITERBILDUNGEN

Unter www.ausbildung-weiterbildung.ch finden Sie die Angebote der TF Bern. Zum Beispiel Projektleiter/-in Solarmontage unter: www.ausbildung-weiterbildung.ch/List.aspx?catAutoID=3941&R=Projektleiter%2f-in+Solarmontage+%28BP%29

TAG DER ERNTE: DIPLOMFEIER IN LENZBURG

42 Produktionsfachleute – darunter eine Frau – und 16 Produktionstechniker HF schlossen 2014 mit Erfolg ihr Studium ab. Am 7. März 2015 nahmen sie in Lenzburg ihre Fachausweise bzw. ihre Diplome entgegen.

Die Diplomfeier erfolgte in gediegenem Rahmen im alten Gemeindesaal Lenzburg. Es kamen die Diplomanden mit Anhang, viele Führungskräfte, Dozenten, Schulvertreter und als Hauptredner der neue Verbandspräsident von Swissmechanic, Roland Goethe. Er setzte bei der Aufhebung des Euro-Mindestkurses ein: Viele Betriebe befänden sich am Anschlag. Umso entscheidender seien konkurrenzfähige Rahmenbedingungen und topausgebildete Fach- und Führungskräfte. Und da setzen wir als Technische Fachschule uns ein: 26 der 42 jungen Produktionsfachleute und alle Techniker HF wurden bei uns in Bern ausgebildet.

Techniker Maschinenbau HF, Fachrichtung Produktionstechnik

Name	Vorname	Firma	Wohnort
Allenebach	Andreas	Wandfluh AG	Frutigen
Brückner	Steve	Depuy Synthes Raron Werk GmbH	Raron
Dietiker	Lukas	Robert Ott AG	Seon
Edel	Jan	Moser-Baer AG	Sumiswald
Gschwind	Marc	DePuy Synthes Hägendorf	Hägendorf
Horlacher	Roger	Maschinenfabrik Rieter AG	Winterthur
Hug	Thomas	Grimmel Hydro	Innertkirchen
Manz	Michel	Mattherhorn Gotthard Bahn	Brig-Glis
Can	Mesut	Swiss Gear Precisions AG	Orpund
Ochlich	Tobias	Bieri Hydraulik	Liebefeld
Schweizer	Remo	Agathon AG	Bellach
Sieber	René	Ruggli AG	Koblentz
Spycher	Marc	Nova Werke AG	Effretikon
Wächter	Reto	Heinz Baumgartner AG	Tegerfelden
Wacker	Hansruedi	Karl Fischer AG	Meisterschwanden
Zurbriggen	Stefan	De Puy Synthes	Raron

Produktionsfachleute

Anderegg	Tobias	Aegerter Swiss Technology AG	Heimberg
Arn	Rafael	Aegerter Swiss Technology AG	Heimberg
Baselgia	Remo	Meag AG	Gretzenbach
Bolliger	Claude	SBB AG Bahntechnik Center	Hägendorf
Burkhalter	Rainer	Bystronic Laser AG	Niederoenz
Doppler	Christian	aprentas	Birsfelden
Dubuis	Yves	Plansee Powertech Ag	Seon
Inniger	Patrick	Wandfluh AG	Frutigen
Jenk	Patrick	Biral AG	Münsigen
Keller	Simon	Kern AG	Konolfingen
Kurattli	Adrian	Suhner AG	Bremgarten
Lanz	Pascal	Mecha AG	Belp
Lehmann	Lukas	Peter Lehmann AG	Bärau
Lehmann	Stefan	Peter Lehmann AG	Bärau
Müller	Manuel	Samuel Werder AG	Veltheim
Röthlin	Andreas	Rotomed AG	Bellach
Rupp	Stefan	Peromech AG	Frutigen
Scheidegger	Beat	Band-Genossenschaft	Bern
Seferovic	Adnan	Huber Mechanik AG	Uttigen
Strittmatter	Nicolas	Heinz Baumgartner AG	Tegerfelden
Von Gunten	Roman	Rychiger AG	Steffisburg
Walter	Michael	Flury Präzisions und Mikromech. AG	Biel
Wolf	Nicole	Céndres + Metaux SA	Biel
Zbinden	Matthias	Bieri Hydraulik AG	Liebefeld
Zeller	Michael	Cellpack AG	Villmergen
Zurbrugg	Fabian	Bucher Hydraulics AG	Frutigen



➤ Die stolzen Techniker HF Maschinenbau.



➤ Produktionsfachfrau und Produktionsfachmänner mit eidg. Diplom an der Diplomfeier. (Bilder: Romana Wolf)

GIVE-AWAY – UND ANDERE PRODUKTE ...

Sinn und Zweck der Werbeartikel ist es, einen Werbeträger herzustellen, den wir als Technische Fachschule zu Werbezwecken unseren Kunden und Interessenten verschenken bzw. verkaufen können. Entstanden ist die Idee der Wasserwaagen auf der Suche nach einem geeigneten BAM-Artikel im Jahr 2014.

Am Anfang einer jeden Produktion eines Artikels steht die Idee. Grösse, Form, Umsetzbarkeit etc. sind wichtige Aspekte, welche den ersten Prototyp prägen. Um die somit beste Idee zu visualisieren, stehen uns heutzutage sogenannte CAD-Systeme (computerunterstütztes Zeichnen) zur Verfügung.

Diese Systeme werden in Konstruktionsabteilungen sowie in mechanischen Werkstätten eingesetzt, um von der Idee ein dreidimensionales Modell zu erhalten. Die Technische Fachschule Bern arbeitet im Bereich Maschinenbau mit

DEN MÖGLICHKEITEN SIND KAUM GRENZEN GESETZT.

dem CAD-System SolidWorks. In diesem CAD-Programm nimmt die Idee «Form» und «Funktionalität» an.

Den Möglichkeiten sind kaum Grenzen gesetzt – das Material kann gewählt werden – Gewichtsberechnungen können durchgeführt werden – etc. Zuerst werden alle Teile als Modell gezeichnet, um am Schluss die Teile in einer Baugruppe zusammenführen zu können. In dieser Phase des Konstruktionsprozesses wird bereits geprüft, ob die einzelnen Teile zueinanderpassen. Der sogenannte «Prototyp», welcher früher in unzähligen Fertigungsstunden erarbeitet wurde, wird heutzutage durch moderne Baugruppenvisualisierung und Simulationen ersetzt.

PRODUKTION

Ist der Konstruktionsprozess abgeschlossen, werden die geometrischen Daten bzw. die Modelle direkt für die Programmierung genutzt. In dieser Phase werden CAM-Systeme (computerunterstützte Fertigung)

eingesetzt. In diesem Fertigungsschritt wird das Werkstück programmiert und simuliert. Zur Programmierung und Umsetzung gehören die richtigen Schnittdaten der Werkzeuge, die Aufspann- wie auch die Fertigungsstrategie.

Auf modernen CNC-Bearbeitungsmaschinen sind heutzutage Fertigungstoleranzen von unter 0,005 mm erreichbar. Die Programmierung und Simulation des fertigen Werkstückes erfolgt auch hier am PC, um mögliche Kollisionsrisiken auf der Bearbeitungsmaschine frühzeitig zu erkennen und um verschiedene Bearbeitungsstrategien optimal festlegen zu können.

FARBEN

Durch die elektrolytische Oxidation ist es möglich, das Aluminiumbauteil einzufärben. Es ist eine Methode der Oberflächentechnik zum Erzeugen einer oxidischen Schutzschicht. Die Farben sind dabei frei wählbar. Die Schutzschicht ist widerstandsfähig und erhält durch die Farben ein dekoratives Aussehen.

BESCHRIFTUNG

Die Beschriftung wird mittels CO₂-Laser hergestellt. Beim Laserbeschriften tritt der Laserstrahl auf unterschiedliche Weise mit dem Material in Wechselwirkung, was zu einer Veränderung der Werkstoffober-

FERTIGUNGSTOLERANZEN UNTER 0,005 MM SIND ERREICHBAR.

fläche führt. Beim Beispiel der Wasserwaagen wurde die farbige Oxidschicht abgetragen, die natürliche Farbe des

Aluminiums kommt dadurch wieder zum Vorschein. Laserbeschriftungen sind nahezu auf allen Materialien einsetzbar, sind wasser- und wischfest und sehr dauerhaft. Sie können schnell, automatisiert und individuell erzeugt werden.

WEITERE PRODUKTE DER ABTEILUNG MASCHINENBAU

In der Abteilung Maschinenbau befinden sich diverse Produkte in der Konzeptions- bzw. in der Prototypen- und Produktionsphase. Wir sind bemüht, unseren Beruf nach aussen sichtbar zu machen, die Leu-

ALLE DETAILS SEHEN SIE UNTER WWW.TFBERN.CH

te für die Technik zu begeistern und auch im Design von neuen Produkten Akzente zu setzen. Ein grosses Ziel besteht auch darin, bereichsübergreifende Projekte umsetzen zu können. Einige Beispiele sehen Sie auf Seite 31:

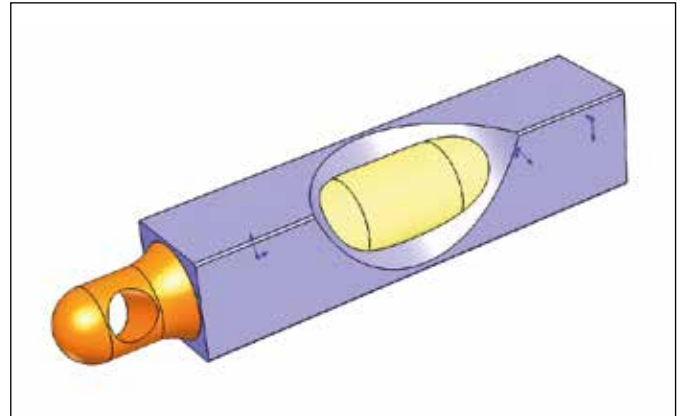
Details zu unseren Produkten finden Sie unter www.tfbern.ch.

Patrick Scheidegger 

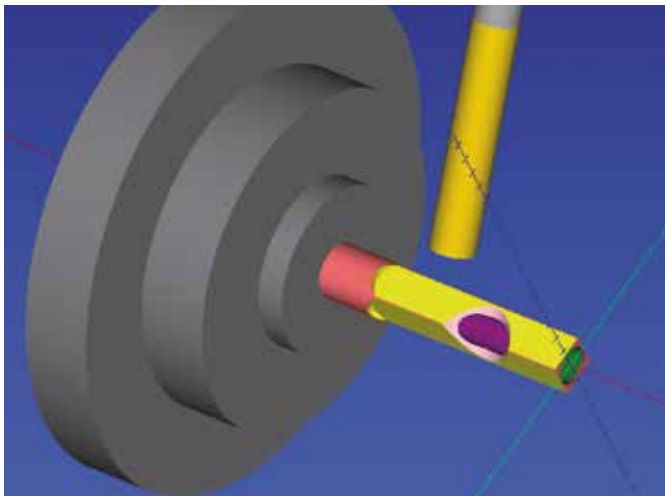
AUS DEM MASCHINENBAU



➤ Wasserwaagen.



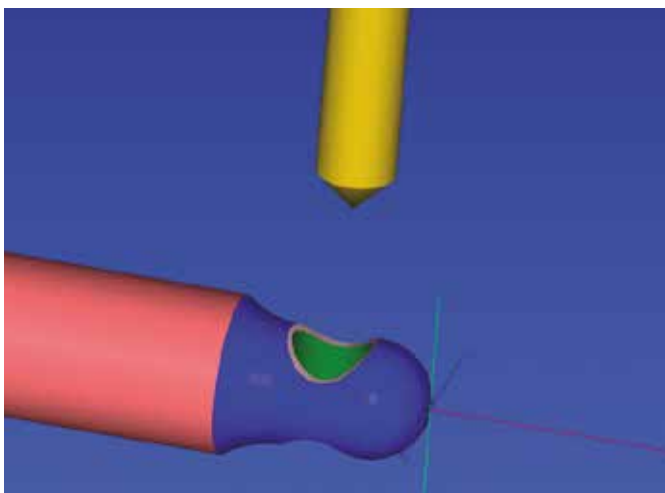
➤ CAD-generierte Baugruppe.



➤ Programmiertes Werkstück.



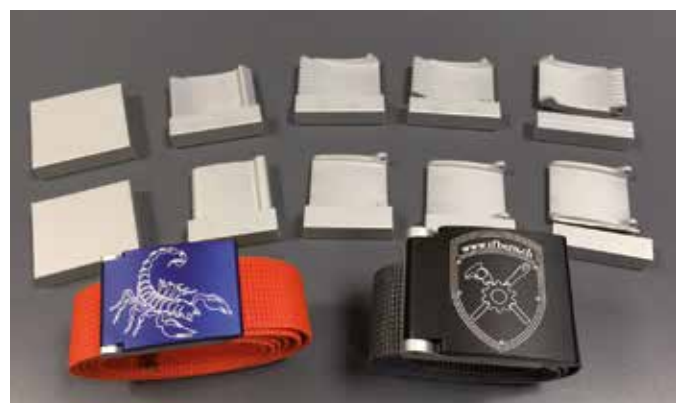
➤ Nespressoschale.



➤ Simuliertes Werkstück.



➤ Kugelschreiber.



➤ Gurt.



TECHNISCHE
FACHSCHULE
BERN

KONTAKT

ADRESSE

Technische Fachschule Bern
Lorrainestrasse 3
3013 Bern
031 337 37 37
info@tfbern.ch
www.tfbern.ch

STANDORTE

Lorrainestrasse 3
Felsenaustrasse 17
3004 Bern